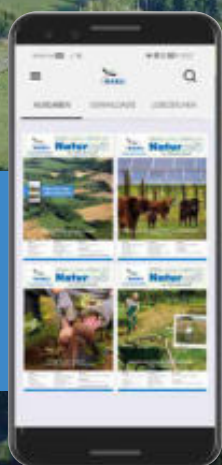


ISSN 1613-2815 | 20. Jahrgang | 1. Halbjahr 2024 | Nr. 41
Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster

Naturzeit

im Münsterland!



in Kürze auch
als App

Münsterländer Parklandschaft gestern – heute – morgen

BORKEN

Naturschutzmacher im
Kreis Borken

STEINFURT

Landschaftswacht im
Kreis Steinfurt

COESFELD

Seeadler-Abschuss im
Kreis Coesfeld

MÜNSTERLAND

Fachtagung Klimaschutz
und Wälder

MÜNSTER

Baumfällungen in Münster

WARENDORF

Gewässer im Kreis Warendorf

Einladung Mitgliederversammlungen

INHALT

Titelthema:

- 04 Quo vadis Münsterländische Parklandschaft?
- 07 Die Münsterländer Parklandschaft und ihre Hecken: gestern – heute – morgen

NABU-Kreisverband Borken

- 09 Neue Reihe: Flächen des NABU im Kreisgebiet Borken
Teil 2: Schotter als Lebensraum: die Bahntrasse in Werth
- 10 Tipps für ein „bewusstes Leben“
- 11 Der Natur etwas „zurücknehmen“
- 11 Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU Kreisverbandes Borken e.V.
- 12 „Wir sind, was wir tun!“

NABU-Kreisverband Coesfeld

- 13 Münsterland: Hotspot der Greifvogelverfolgung in Europa
- 14 Trauriger Abschied vom wunderbaren Kiebitz
- 15 42 Jahre Artenschutzprogramm im Kreis Coesfeld
- 16 Künstliches Licht und seine Schattenseiten

NABU-Stadtverband Münster

- 17 Boskoop mit Sonnenbrand
- 17 Einladung zum 18. Münsteraner Obstblütenfest
- 18 Kurz notiert
- 18 Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbandes Münster e.V.
- 19 Langzeitbauprojekte versus Artenschutz

NABU-Kreisverband Steinfurt

- 20 Eine Linde namens Linda als Symbol

21-24 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

- 25 NABU-Arbeitsgemeinschaft „Sumsel“: Es ist Pflanzzeit!
- 26 Lebensaufgabe Natur: Landschaftswacht seit 2016 im Kreis Steinfurt
- 28 Fleißig – fleißiger – die Rote Waldameise
- 29 Neue Röhren für kleine Käuze
- 29 Einladung zur Jahreshauptversammlung des NABU Kreisverbandes Steinfurt e.V.

NABU-Naturschutzstation Münsterland

- 30 Wälder im Spannungsfeld von Bewirtschaftung, Biodiversität und Kohlenstoffspeicherung
- 32 Neuerscheinung: Die Knoblauchkröte in Nordrhein-Westfalen – ein Zwischenfazit nach mehr als zehn Jahren Naturschutzarbeit im Rahmen von LIFE

NABU-Kreisverband Warendorf

- 33 Jetzt neu: NABU Oelde
- 34 Fließgewässer gestern – heute – morgen
- 35 Die Beelener Mark – Wiesenvögel und mehr
- 35 Einladung zur Mitgliederversammlung des Naturschutzbund Deutschland im Kreis Warendorf e.V.
- 36 Neue Kita-Naturbotschafter*innen für den Kreis Warendorf

Magazin

- 37 Artenvielfalt pflanzen, ohne zu gießen
- 38 Vogel des Jahres 2024 – Der Kiebitz
- 39 Buchvorstellung: „Time over“ Verlorene Biodiversität in Feld und Flur
- 39 Insektenkunde für alle
- 40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leser*innenfotos
- 42 Letzte Meldungen

43 Ansprechpartner*innen, Kontakte, Webseiten

Titelfoto: Luftbild der Münsterländer Parklandschaft mit Hecken, Feldgehölzen und kleinen Waldparzellen nördlich von Münster im Kreis Steinfurt

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster, Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438, E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Cristine Bendix, Kurt Kuhnen, Christoph Paffrath, Kerstin Panhoff, Winfried Rusch, Darta Sils (Korrektur), Wilhelm Thumel

Erscheinungsweise: 2 x jährlich, Auslageorte und ältere Ausgaben unter www.NABU-Station.de. Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz:

Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Auflage: 10.800 Stück

Druck: Druckhaus Kruse, Im Pinnthal 64, 46244 Bottrop-Kirchhellen

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Bankverbindung:

Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE41 4005 0150 0026 0052 15,
BIC: WELADED1MSTD



Die Naturzeit als PDF

Liebe Leserinnen und Leser,

Wenn Sie die Naturzeit nur noch digital lesen und auf das gedruckte Exemplar verzichten möchten, schicken Sie bitte formlos eine Mail an naturzeit@NABU-Station.de.

In Kürze steht eine komfortable Online-Version für die „Naturzeit“ und weitere Angebote des NABU zur Verfügung. Dafür benötigen Sie lediglich eine kostenlose App, die nach Erscheinen im „Google-Play Store“ bzw. im „Apple-App Store“ herunter geladen werden kann. Bitte achten Sie auf die Homepage Ihres Stadt- oder Kreisverbandes für weitere Informationen. Möglicherweise wird dieses Online-Angebot auf Dauer die gedruckten Hefte zur Ressourcenschonung ersetzen – wir halten Sie auf dem Laufenden.

in Kürze auch als App



NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Kerstin Panhoff



NABU-Stadtverband Münster e. V.
Detlef Lobmeyer



NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
Dorothea Knepper-Wollny



NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Dr. Britta Linnemann



NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Ludwig Kriener



NABU-Kreisverband Borken e. V.
Martin Frenk



Liebe Leserinnen und Leser,

Hecken, Feldgehölze und kleine Wälder, naturnahe Bäche und kleine Flüsse, Wiesen und Weiden im Wechsel mit überschaubaren Ackerflächen – so stellt man sich gemeinhin die Münsterländer Parklandschaft vor, unser aller Heimat.

Leider hat vor allem die Entwicklung in der landwirtschaftlichen Nutzung hin zu immer größeren und intensiver bewirtschafteten Flächen dazu geführt, dass viele der eingangs genannten Landschaftselemente verloren gegangen sind. Das Landschaftsbild im Münsterland präsentiert sich daher über weite Strecken als monoton und strukturarm. Im Konsens dagegen zu steuern und das Gesicht unserer Heimat zu erhalten, bedarf guter Ideen und guten Willens auf allen Seiten und ist angesichts der Biodiversitätskrise unverzichtbar.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Münsterländer Parklandschaft stehen im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Daneben finden Sie wie üblich zahlreiche weitere Beiträge aus dem mannigfaltigen Vereinsleben des NABU sowie schöne Leserfotos, die zeigen, dass es sich lohnt, sich für unsere vielfältig gestaltete Heimat zu engagieren. Mit zahlreichen attraktiven Veranstaltungen im Terminkalender laden wir Sie zudem ein, die Münsterländer Parklandschaft und die darin lebenden Pflanzen, Pilze und Tiere gemeinsam zu erleben.

Für unseren aktiven Einsatz für die Natur benötigen wir Ihre Unterstützung, damit wir uns weiterhin mit voller Kraft für eine zukunftsfähige Natur- und Kulturlandschaft einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zugunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, auch nachfolgenden Generationen ein vielfältiges und strukturreiches Münsterland mit einer gesunden Umwelt zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit

Ein Plädoyer für den Schutz wertvoller Kulturlandschaften

Quo vadis Münsterländische Parklandschaft?

von Kurt Kuhnen

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
Volkswisheit

Die Tourismusbranche wirbt gerne mit dem Begriff „Münsterländische Parklandschaft“. Bevorzugt mit Wasserburgen, Schlössern, klösterlichen Anlagen oder vergleichbaren grünen Oasen. Bekanntlich weckt der Begriff „Park“ positive Empfindungen. Deswegen die schönfärberischen Worthülsen Gewerbe-, Energie-, Entsorgungs- oder Windpark. Aber ist das Münsterland wirklich noch so parkartig, wie die Werbung suggeriert? Wie sieht es heute in der Agrarlandschaft aus? Was wird die Zukunft bringen?



Neubau B67 B474 westl. Dülmen

Emsaue Elte. Fotos: K. Kuhnen

„Grüßgegenden“ und „Nichtgrüßgegenden“

Ich gehe gerne wandern oder mache Radtouren. Schon seit langem ist mir aufgefallen, dass entgegenkommende Passanten je nach Umfeld entweder mehrheitlich freundlich grüßen oder gar nicht. Ich benutze dafür die Einteilung Grüßgegend oder Nichtgrüßgegend. Freundliche, gut gestimmte Leute findet man eher in „ansprechenden“ Gegenden, die sich durch ein abwechslungsreiches, naturnahes, sprich liebliches, anheimelndes oder - wenn man so will - romantisches Erscheinungsbild auszeichnen. Das lässt sich auch anhand amtlicher topografischer Karten ausmachen. Die Grenzlinien der Nutzflächen sind mehr krumm als gerade und sträuben sich gegen rechte Winkel. Es überwiegen kleinteilige Strukturen wie heckenumkränzte Anwesen, Wiesen und Weiden, alte Bäume, kleine Wäldchen, unegradigte Bäche oder sumpfig-nasse Restparzellen. Hier wird ein kulturelles Erbe bewahrt.

Nichtgrüßgegenden sind häufig durch Flurbereinigungen entstanden. Mit ihren tristen, kantig-geometrischen Ackerflächen, schnurgeraden, asphaltierten Wegen, begleitet von nährstoffreichen Ruderalsäumen und einförmigen Gehölzstreifen, trapezförmig zugerichteten Einheitsgräben und gespickt mit isoliert liegenden, eingezäunten Tierfabriken laden sie wenig zu einem Aufenthalt an der frischen Luft ein - falls die nicht mal wieder von Tierexkrementen geschwängert ist. Das Fehlen von natürlicher Vielfalt und bäuerlicher Baukultur machen halt keine gute Laune. So gestand einst ein ehemaliger Landrat des Kreises Steinfurt, er empfinde bei seinen Radtouren durch die münsterländischen Maisfelder wenig Erholung.

Vom Gesundheitswert ästhetischer Landschaften

Erholungslandschaften sind Balsam für die Seele. Daher der Begriff. Hier fühlt man sich zufrieden und seelisch ausgeglichen. Schöne Landschaften fördern die menschliche Gesundheit. Zum Wohlbefinden gehört aber nicht nur eine attraktive Landschaftskulisse, sondern auch eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Von solchen Landschaften profitieren Mensch und Natur gleichermaßen [1]. Das alles ist kein Geheimwissen. Laut § 1 des Bundes- und des Landesnaturschutzgesetzes ist „die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft“ auf Dauer zu sichern. Da müssten doch Politik und Verwaltung handeln und den Schutz schöner Landschaften ernster nehmen. Doch das Gegenteil ist

der Fall. Landschaftsschutz ist hierzu-lande Nebensache, trotz vollmundiger Versprechungen. Im wirtschaftlich prosperierenden Münsterland geht der Flächenfraß ungehindert weiter. Große Naturgebiete bleiben eine Ausnahme. Wenn Genehmigungen von Windenergieanlagen, Hochspannungsleitungen, Mobilfunkmasten oder Ähnlichem gefordert werden, stehen Schutzbestimmungen regelmäßig zur Disposition. Die Vermarktung der vielgepriesenen „Parklandschaft“ steht an erster Stelle, nicht deren Schutz und Optimierung.

Aufbrechen der Kammerung

Als ehrenamtlicher Naturschutzvertreter erlebe man immer wieder Erstaunliches. Da ging es in einem Scopingtermin bei der Landesstraßenbauverwaltung in Münster um eine neue Umgehungsstraße, die wieder einmal weiträumig in die freie Landschaft geplant wurde. Mit raumgreifenden Kurven, die eher an Hochgeschwindigkeitstrassen erinnern, aber letztendlich als LKW-dominierte 70 km/h-Zuckelrouten enden. Die Behörde hatte ein auswärtiges Ökobüro beauftragt. Ich beklagte, warum man nicht Umgehungsstraßen eng an Siedlungsflächen vorbeiführe, mit Kreisverkehren und Lärmschutzanlagen, so wie man das aus den Niederlanden kennt. Das sei doch besser, als die offene Landschaft zu zerstückeln. Der Mitarbeiter des Ökobüros argumentierte, das könne man auch positiv sehen. Schließlich würde die enge Kammerung der münsterländischen Parklandschaft aufgebrochen. Ich entgegnete, auf so eine abstruse Befürwortung könne nur jemand kommen, der aus der weitgehend baumlosen rheinischen Börde stamme. Das kommt dabei heraus, wenn Bauwillige über die Wahl des Ökobüros bestimmen können. Das Büro wird naturgemäß nicht gegen das Projekt „gutachten“. Getreu dem Motto: „Wes´ Brot ich ess´, des´ Lied ich sing´“. Dieser Missstand ließe sich durch ein Losverfahren beseitigen. Doch das ist nicht gewollt.

Nationales Artenschutzprogramm

Nach wie vor treibt die konzernfreundliche Landwirtschaftspolitik - egal welche Partei gerade am Ruder ist - die Industrialisierung der Agrarlandschaft auf die Spitze. Alles zu Lasten bäuerlicher Familienbetriebe. Maiswüsten, Agargasanlagen, blütenarme Wege- und Ackersäume, Stickstoffanreicherung, verdichtete Böden, Gifteinsatz mit „Pflanzenschutzmitteln“, verschmutztes Oberflächen- und Grundwasser sind die Folge [2]. Kein Wunder, dass die freilebende Restnatur verarmt. Der Artenschutz ist kein vorrangiges Thema

unserer Politiker. Das geht schon aus dem „Osterpaket“ hervor, dass die Regierungskoalition aus SPD, Grünen und FDP 2022 aufgelegt hatte. Bei näherem Hinsehen ist dieses „Artenschutzprogramm“ eine Mogelpackung erster Güte. Warum? Weil

- die Abstände von neuen Windenergieanlagen zu Brutplätzen von 15 geschützten und hoch bedrohten Vogelarten entgegen einstimmigem Expertenrat massiv verringert wurden,
- ein Fördertopf mit rund 82 Millionen Euro völlig unzureichend ausgestattet ist [3],
- das wenige Geld auch noch auf mehrere Jahre verteilt wird,
- Flächen zum Schutz der Natur nicht gekauft werden dürfen.

Was soll damit für die gesamte BRD erreicht werden? Das ist weniger als ein Tröpfchen auf den heißen Stein. Die Regierungen versprechen viel („Ankündigungspolitik“) und lassen lieber Studien oder Strategiepapiere produzieren. In der Praxis bewegt sich viel zu wenig. Sonderbeauftragter für das „Nationale Artenhilfsprogramm“ ist der ehemalige NABU NRW-Landesvorsitzende Dr. Josef Tumbrinck. Mal sehen, was er erreicht.

Auch die Leitmedien interessiert das Thema Natur- und Artenschutz wenig. Ständig wird das Thema Klimaschutz - oder drastischer - die Klimakatastrophe behandelt. Aber ist die Biosphäre so unwichtig? Wohl kaum. Denn ohne eine reiche Biodiversität ist unsere „Zivilisation“ zum Scheitern verurteilt.

Solarfelder auf landwirtschaftlichen Flächen

Wieder so ein Krebs, der die unverbaute Landschaft auffrisst. In einem Interview mit den Doktoren Gesenhues (Die Grünen) und Tumbrinck (s.o.) ist zu lesen, man könne die Hälfte von neu zu schaffenden Weideflächen mit Solarfeldern bestücken, um die Energiewende zu schaffen. Und man würde so den Klima-, Biodiversitäts-, Wasser- und Bodenschutz miteinander verbinden (Stichwort „Weideenergie“) [4]. Von der Idee, aufgeständerte Solarpaneele großflächig auf Grünland zu etablieren, halte ich nichts. Gibt es denn nicht geeignetere Flächen als Dauerweideland zu beschatten? Solche Energiegewinnungsanlagen gehören in Siedlungsflächen. Beispielsweise auf Parkplätze von Supermärkten, Veranstaltungs- und Messehallen, Sportstadien und auf Gewerbebauten mit ihren teilweise hektargroßen Flachdächern. Man sollte dem Flächenverbrauch kein grünes Mäntelchen umhängen. Das könnte ein böses Erwachen geben. Ich erinnere an die von den Grünen beworbenen Agargasanlagen und ihre naturschädigen-

den Auswirkungen auf die Umwelt [5].
Weisungsbefugnis und Mitwirkungsrecht beim Natur- und Landschaftsschutz

Welche rechtlichen Möglichkeiten hat man als ehrenamtlicher Naturschützer, um die letzten Reste liebenswerter Landschaften nachhaltig vor Eingriffen wie Hochspannungsleitungen, Umgehungsstraßen und Baugebiete zu schützen? Nicht viele! Das NRW-Naturschutzgesetz hat dafür einige Hürden vorgesehen. So fungieren die Stadt- und Landkreise als Untere Naturschutzbehörden. Unabhängige, fachlich fundierte Entscheidungen sind da kaum zu erwarten. Warum? Weil die Lokalpolitik das Sagen hat, denn auch Landräte und Oberbürgermeister sind Wahlbeamte. Und deren Interessen sind eher auf die Wirtschaft gerichtet. Die Ämter für Natur- und Landschaftsschutz sind zu kompetenzschwach, um sich durchsetzen zu können. Das Personal ist zwar guten Willens, wird aber immer wieder von höherer Stelle ausgebremst.

Den Unteren Naturschutzbehörden sind Naturschutzbeiräte angegliedert [6]. Diese Gremien setzen sich aus einem Konglomerat von Ehrenamtlichen und Interessensvertretern zusammen. Natur- und Landschaftsschützer sind dabei in der Minderzahl. Ich war 14 Jahre im Landschaftsbeirat des Kreises Steinfurt als NABU-Vertreter tätig. Regelmäßig ging es in den Abstimmungsanträgen um Vorlagen, die dem Landschafts- und Naturschutz abträglich waren (z.B. Genehmigungen von Eingriffen in Schutzgebiete). Wie das Wort „Beirat“ verrät, darf dieses Gremium nur beraten, bestenfalls Vorschläge machen oder Auskünfte verlangen. Im Klartext: Naturschutzbeiräte sind machtlos. Bedingt gilt das auch für die örtlichen Naturschutzstiftungen. So wird die Naturschutzstiftung des Kreises Steinfurt hauptsächlich durch Zahlungen von ausgleichspflichtigen Investoren finanziert. Sie hängt als Dienstleister am Tropf der Wirtschaft. Angesichts dieser Konstruktion ist eine Förde-

rung von Natur und Landschaft nur in einem recht überschaubaren Rahmen möglich [7]. Man verstehe mich nicht falsch: Auch hier bemüht sich das Personal redlich um den Erhalt naturschutzwürdiger Landschaftsteile oder Renaturierungen. Dem Bemühen sind aber organisatorische und finanzielle Grenzen gesetzt.

Wer kümmert sich noch um die Landschaft?

Da fällt mir der Landschaftsverband Westfalen-Lippe ein. Schließlich befindet sich das Wort „Landschaft“ in seinem Namen. Auf der Webseite (www.lwl.org) findet man folgende Aufgabenbereiche: Soziales, Psychiatrie, Maßregelvollzug, Jugend und Schule sowie Kultur. Und unter Kultur u.a. die Museen des LWL – wie das Naturkundemuseum in Münster. Tippt man auf der Kursseite die Suchbegriffe Landschaftsschutz oder Naturschutz ein – Fehlanzeige. Von dem LWL-eigenen Bildungs- und Forschungszentrum „Heiliges Meer“ in Hopsten, das sich mit Natur und Landschaft beschäftigt, erfährt man nur über den Suchbegriff „Heiliges Meer“ [8]. Um wirksam und praktisch im Natur- und Landschaftsschutz aktiv sein zu können, sind die Aufgabenbereiche des LWL viel zu weit gestreut. Bleibt noch die NRW-Stiftung, die zu meiner Zeit als Vorsitzender des Kreisverbandes Steinfurt dankenswerterweise eine Weidefläche kaufte, die neben einer NABU-eigenen Flächen liegt. Die NRW-weite Stiftung betreibt vorrangig Heimat- und Kulturpflege. Das gleiche Problem: Die thematisch und räumlich breit gestreuten Aufgabenfelder dürften wirksame, vor Ort gebündelte Maßnahmen nur ausnahmsweise zulassen.

Ein Vergleich mit den Niederlanden

Ein kurzer Blick über die deutsch-niederländische Grenze. Drüben gibt es zahlreiche Stiftungen, die sich ohne behördliche oder politische Gängelung um Natur und Landschaft kümmern.

Zum Beispiel die angrenzenden Stiftungen Stichting Landschap Overijssel und Stichting Natuur en Landschap Gelderland. Deren Aufgabe ist es, abwechslungsreiche Landschaften mit ihrem kulturhistorischen Erbe zu bewahren, zu pflegen und – ganz wichtig – zu erweitern. 2022 bestand z.B. die Stiftung in Overijssel 90 Jahre. Das Jubiläumsmotto: „Jeder Quadratmeter zählt“. Schauen wir in den für unsere Verhältnisse außergewöhnlich transparenten Jahresbericht 2022. Auch hier wird die gesundheitsfördernde Wirkung einer schönen Landschaft betont. Einige Zahlen: 1.900 Einwohner beteiligten sich an den „Naturwerkdagen“ (sprich Arbeitseinsätzen), weitere 5.500 Personen waren ehrenamtlich tätig, 9.040 weitere sponserten. Die Stiftung verfügt über gut 6.000 ha Grundbesitz. 4,7 Mio. € Personalkosten standen zur Verfügung. Da lässt sich leicht ausrechnen, wie groß der Personalbestand der Stiftung ist. Aber nur so ist es möglich, langjährige Zukunftsperspektiven zu planen und umzusetzen. Regelmäßig in Zusammenarbeit mit der staatlichen Forstverwaltung (Staatsbosbeheer), Naturschutzverbänden (u.a. Naturmonumenten) und anderen Stiftungen, die sich dem Erhalt hochwertiger Landschaften widmen.

Ausblick

Der Ausverkauf der Freiflächen geht ungebremst weiter. Sie sind Objekte der Begierde von naturfernen Wirtschaftsförderern. Regionalpläne werden ständig „angepasst“ – zu Lasten der freien, unverbauten Landschaft. Die ehemals regional-typische ländliche Baukultur weicht einem gesichtslosen, austauschbaren Siedlungsbrei zulasten der freilebenden Restnatur. Doch ein seelenloses, abgasgeschwängertes Umfeld ist Gift für Mensch und Natur. Was brauchen wir? Wir brauchen dringend möglichst unabhängige, finanzstarke und personell gut ausgestattete Stiftungen, die wie in den Niederlanden die Restnatur nicht nur verwalten, sondern optimieren. Das wäre doch mal eine Wende.



Luftbild der Münsterländer Parklandschaft mit Hecken, Feldgehölzen und kleinen Waldparzellen nördlich von Münster im Kreis Steinfurt. Foto: B. Tenbergen

Wichtige Elemente der Kulturlandschaft

Die Münsterländer Parklandschaft und ihre Hecken: gestern – heute – morgen

Aus der Vogelperspektive betrachtet fallen einem bei einer Fahrt mit dem Heißluftballon über das Münsterland in vielen Bereichen neben den kleinen Orten und Gehöften sofort die vielen Hecken, Feldgehölze und kleinen Wälder auf. Weit über unsere Region hinaus wird diese Landschaft auch als Münsterländer Parklandschaft bezeichnet. Es handelt sich dabei um eine zu fast 100 % von den Menschen seit Jahrhunderten gestaltete und in großen Teilen intensiv genutzte Agrarlandschaft mit noch erstaunlich vielen eingestreuten „Kulturlandschafts-Elementen“, so der Sprachgebrauch der Landschaftsplaner.

Doch die Landschaft im Münsterland kann aus einem anderen Betrachtungswinkel auch ganz anders wahrgenommen werden. Einige Kilometer weiter östlich hat man aus der Vogelperspektive betrachtet den Blick auf eine „ausgeräumte“ Landschaft.

Wie kam es zu den unterschiedlichen Landschaftsbildern im Münsterland?

Schon seit Jahrhunderten werden weite Teile Nordwestdeutschlands, aber auch Regionen in England, Irland und Frankreich von kleinen, meist linienhaften Gehölzanzpflanzungen geprägt. Sie wurden alle von Menschenhand geschaffen, genutzt und immer wieder verändert.

Während die größeren Waldgebiete, im nördlichen Westfalen früher oft auch als jagdlich genutzte „Sundern“ bezeichnet, für den einfachen Land-

mann nicht zugänglich und damit nutzbar waren, richtete sich sein Blick auf das Holz der von ihm angelegten Wallhecken. So kam es, dass man die westfälischen Hecken auch als „Wald des kleinen Mannes“ bezeichnete, denn nur diese Gehölze durfte er nutzen.

Eine regelmäßige Holznutzung war für die Menschen auf dem Lande lebensnotwendig. Man benötigte Eichen als Bauholz, Futterlaub für die Tiere oder die Früchte von Bäumen und Sträuchern als Nahrungs- oder Heilmittel. So betrieb man die Anlage und Pflege von Hecken, die oft auch als sogenannte lebende Zäune genutzt wurden, sehr intensiv. Wallhecken, oft versehen mit beidseitigen Gräben, die auch der Entwässerung dienen, waren darüber hinaus weithin sichtbare Besitzgrenzen, denn ein funktionierendes Kataster und genaue Flurkarten gab es flächendeckend vor 200 Jahren noch nicht.

Mit der Erfindung des Stacheldrahts und der Einführung des Elektrozauns ging diese Funktion als Zaunersatz zunehmend verloren.

Die meisten Wallhecken gehen auf die Zeit der Markenteilung vor gut 200 Jahren zurück. Man teilte die sogenannten Gemeinheiten auf, entwässerte über Gräben das Land und warf mit dem Aushub Wälle auf, die bepflanzt mit heimischen Bäumen und Sträuchern auch die Grenzen des Besitzes markierten.

Viele Wallhecken sind aber noch älter. Manche gehen in ihrer Entstehung auf das Mittelalter zurück, als man sie als sogenannte Landwehren und Stadthagen anlegte. Sie bildeten einen Schutzzaun an der Grenze von Kirchspielen, Bauerschaften und Städten. Besonders in Westfalen, aber auch in Teilen Süddeutschlands, waren diese Heckenformen, die mit ihren Wällen

Anmerkungen

- [1] Die Umschreibung Mensch und Natur ist eigentlich nicht korrekt, auch wenn sie gang und gäbe ist. Schließlich ist *Homo sapiens* Teil der Natur. Zum Thema Gesunderhaltung durch positive Natur- und Landschaftserlebnisse im Freien finden sich auch in der Fachliteratur vermehrt Aufsätze.
- [2] Siehe dazu folgende Auswahl aus der Naturzeit: „Naturschutz? - Nein danke. Frühlingsgedanken“ Heft 2 (2004), „Das Ende der Artenvielfalt. Die Folgen der modernen Agrarwirtschaft“ Heft 7 (2007), „Zersiedelt und zerschnitten. Die Folgen einer hemmungslosen Siedlungs- und Verkehrspolitik“ Heft 10 (2008) und „Ausgetrillert und eingedrillt - Lerche und Mais. Dramatischer Rückgang der Vogelarten in der Agrarlandschaft Münsterland“ Heft 21 (1/2014).
- [3] Das sind 0,75 % der zurzeit geschätzten Baukosten für den Stuttgarter Bahnhof.
- [4] siehe Naturzeit Heft 40 (2/2023) auf S. 5
- [5] siehe „Umweltschutz kontra Naturschutz. Wie die aktuelle Umweltpolitik den Naturschutz verhökert“ Naturzeit Heft 22 (2/2014).
- [6] Gemäß § 70 NRW-Naturschutzgesetz (früher Landschaftsgesetz) verteilen sich die Mitglieder der Beiräte wie folgt: 3 LNU (Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e.V.), 2 NABU, 2 BUND, 1 Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband NRW e.V., 2 regional zuständige Landwirtschaftsverbände, 1 Waldbauernverband, 1 gewerblicher Gartenbau, 1 Jagd, 1 Fischerei, 1 Landessportbund, 1 Imker. Somit sind die 7 ehrenamtlichen Naturschützer gegenüber 9 Naturnutzern in der Minderheit. Vor der letzten Gesetzesänderung hießen die Naturschutzbeiräte Landschaftsbeiräte.
- [7] Siehe auch folgende Naturzeit-Artikel: „Wenig Durchsetzungswille beim Naturschutzrecht“ Heft 34 (2/2020), „Stubben, Stahl und Steine - Was bei der Fließgewässerrenaturierung falsch läuft“ Heft 39 (1/2023) sowie „Naturschutz? - Nein danke“ Heft 2 (2004).
- [8] Das Bildungs- und Forschungszentrum befindet sich am Rande des über 200 ha großen LWL- Naturschutzgebietes mit einem großen Erdfallsee und Heideflächen. Alle Beiträge sind zugänglich unter <http://www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de/nabu-regionalstelle/naturzeit/>

und Gräben den heutigen Wallhecken sehr ähnlich sind, gebräuchlich. Wir wissen, heute über Studien der Bodendenkmalpfleger und Untersuchungen der Flurnamenforscher, dass viele Kirchspiele, Bauerschaften und vor allem alle westfälischen Städte, die auf mittelalterliche Stadtgründungen zurückgehen, eine Landwehr oder einen Stadthagen besessen haben. So blieben beispielsweise um Warendorf, Beckum, Soest oder Höxter bis heute diese Landwehrreste als Zeugnisse des Mittelalters, im Wald oder am Waldrand, seltener aber in der Feldflur, erhalten.

Mit der Einführung des Landesforstgesetzes NW stehen in Nordrhein-Westfalen die Wallhecken ebenso wie der Wald unter der Aufsicht und dem Schutz der Forstämter, oder wie es heute heißt dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW. Ohne Grund dürfen Wallhecken nicht beseitigt oder zerstört werden. Eine Nutzung und damit eine Wallheckenpflege ist aber unabdingbar. Nur so kann das landschaftsprägende Heckennetz wie auch die gesamte „Parklandschaft“ langfristig als Lebensraum für Tiere und Pflanzen aber auch aus Gründen des Windschutzes und der Landschaftsästhetik, erhalten bleiben.

Aber nicht jede Hecke, die wir aus der Vogelperspektive sehen, ist eine Wallhecke. Viele Hecken wurden in den letzten Jahrzehnten im Rahmen der Bodenneuordnung, früher sagte man Flurbereinigung, neu angelegt. In vielen Gegenden stammen mehr als 90 % des Heckenbestandes aus den 60er, 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Diese „Flurbereinigungshecken“ wurden oft gemäß der potenziellen natürlichen Vegetation mit heimischen und standortgerechten Gehölzen angelegt. Über 40 Jahre plante das Westfälische Amt für Landspflege diese Neuanpflanzungen für ganz Westfalen-Lippe und es wurden mehr als 40 Mio. heimische Bäume und Sträucher neu gepflanzt, um die Verluste der Heckenrodungen, die in einzelnen Gebieten bis zu 90 % des alten Bestandes ausmachen konnten, auszugleichen. Diese „Flurbereinigungshecken“ erkennt man aufgrund ihrer Lage an den Wirtschaftswegen und Entwässerungsgräben bei näherer Betrachtung aufgrund ihrer Gleichförmigkeit sofort. Besonders die Gleichaltrigkeit des Bestandes in einem Bodenneuordnungsgebiet ist typisch. Viele Hecken, Grabenrandbepflanzungen und Baumreihen, auch aus jüngerer Zeit, stehen an den



Wallheckenrest am Rüschenhausweg in Münster-Gievenbeck.
Foto: B. Tenbergen

befestigten Wirtschaftswegen und echte Wallhecken findet man hier so gut wie gar nicht mehr. Aber in 50 oder 100 Jahren und mehrmaliger „Heckenpflege“ werden auch diese Neuanpflanzungen ein Alter und eine Struktur erreicht haben, die annähernd den heutigen ökologisch wie landschaftsästhetisch so reizvollen Wallhecken entsprechen, natürlich nur dann, wenn Sie nicht inzwischen zerstört und beseitigt wurden. Dennoch werden sie bei genauerer Betrachtung anders aussehen. Die zunehmende Eutrophierung der Landschaft in Ihrem Umfeld hat auch massive Auswirkungen auf die floristische und faunistische Artenzusammensetzung dieser „Kulturlandschaftselemente“, die stets ein Rückzugsort für Tiere und Pflanzen waren und sind.

Wie muss mit den Hecken in unserer Landschaft umgegangen werden?
Zum Abschluss noch einige Bemerkungen zu einer richtigen Gehölzpflege und der Neuanlage von Hecken: Um die Form und Funktion einer Hecke zu erhalten, muss sie regelmäßig gepflegt werden. In einer Höhe von ca. 20-30 cm über dem Boden müssen die Gehölze in den Wintermonaten abgesägt werden. Sie treiben dann in der folgenden Vegetationsperiode aus ruhenden Knospen mehrfach wieder aus. Das Holz kann als Brennholz, Hackschnitzel oder gepresst für Holzpellets genutzt werden. Sinnvoll ist es darüber hinaus geeignete Baumarten wie Stieleichen, Eschen oder Vogelkirschen als sogenannte Überhälter stehen zu lassen.

Alte Wallhecken in der Stadt
Da die Siedlungsflächen sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter in die freie Landschaft ausgeweitet haben, finden sich Elemente der Münsterländer Parklandschaft, wie z.B. die Reste alter Wallhecken, immer wieder in den Vororten unserer Städte. Durch eine intensive Nutzung, mutwillige Zerstörungen oder unsachgemäße Gehölzpflege, sind sie in ihrem Bestand stark gefährdet. Auch diesen oft wenig beachteten und wertgeschätzten Biotopen sollte in Zukunft Respekt und Beachtung geschenkt werden. Gleichzeitig bieten sie die Möglichkeit, die Bevölkerung auf die Geschichte unserer Landschaft und die Veränderungen durch uns Menschen hinzuweisen.

Hecken neu anlegen
Es gibt viele Stellen im privaten wie im öffentlichen Raum, wo man Hecken wieder neu anpflanzen kann. Verwendet werden sollten immer standortgerechte heimische Laubgehölzarten gemäß der potenziell-natürlichen Vegetation. So sind Eichen-Birken-Hecken für leichte Sandböden gut geeignet, Haselhecken sind die Wahl für mittlere Böden und artenreiche Schlehen-Weißdornhecken eignen sich für schwere Lehmböden. Ist die Anlage einer Wallhecke nicht möglich, sollte eine neue Feldhecke nicht zu schmal angelegt werden. Drei Pflanzreihen und eine Breite von mindestens 5 m Breite ist optimal. Aber auch rund um den eigenen Garten lässt sich leicht eine Hecke mit heimischen Laubgehölzarten pflanzen.

Dr. Bernd Tenbergen, Havixbeck

Neue Reihe: Flächen des NABU im Kreisgebiet Borken

Teil 2 – Schotter als Lebensraum: die Bahntrasse in Werth



Vor lauter Natur kaum zu erkennen: die Bahntrasse Werth. Foto: Chr. Paffrath



Die freigelegte Schotterfläche bietet Lebensraum. Foto: Chr. Paffrath

Dieses Stück der ehemaligen Bahntrasse zwischen Anholt und Bocholt, zu finden kurz vor Werth, sieht auf den ersten Blick aus wie eine etwas verwilderte Wallhecke. Durch regelmäßiges Freischneiden von Teilstücken, sogenannte Fenster, wird aber der besondere Charakter der etwa 300 m langen Fläche deutlich.

In Vorgärten ein Graus, in Städten eine Hitzeinsel und Zeichen für Gering-schätzung gegenüber nicht-menschlichen Lebensformen, doch an dieser Stelle durchaus gewünscht: Schotter!

Schotter heizt sich in der Sonne auf und kann diese Wärmeenergie für viele Stunden speichern. Das ist in Städten im Hochsommer eine Qual, doch für Reptilien wie die Blindschleiche und die Zauneidechse in diesem Lebensraum ist es ein Segen.

Reptilien sind wechselwarme Tiere und müssen sich vor der Nahrungssuche erst einmal in der Sonne wärmen. Dabei spielt der ehemalige Bahnschotter eine wichtige Rolle: im

Verbund mit der Hecke und den artenreichen Gehölzstrukturen ist es diesen Tieren hier möglich, sogar zwischen lebensfeindlichem, intensiv genutztem Ackerland zu existieren.

Auch wärmeliebende Insekten nutzen diese Wärmeinseln, um am frühen Morgen schnell auf Betriebstemperatur zu kommen. Zuflucht vor zu großer Hitze finden die Tiere wenige Meter entfernt im Schatten der schönen Eichen, die sich seit der Stilllegung der Bahnstrecke hier entwickeln durften. Es sind inzwischen stattliche Bäume, und allein auf Stieleichen leben fast 200 Insektenarten.

Es lässt sich an dieser Stelle gut beobachten, wie sich artenreiche Krautfluren und Heckenstrukturen entwickeln, sobald der Mensch diese Natur sich entfalten lässt. Beidseits des Streifens wurden Wildpflanzen durch Pestizide zurückgedrängt, doch hier finden sie eine Zuflucht, nur wenige Meter entfernt von den Monokulturen der konventionellen Landwirtschaft.

So gesehen ist es ein Glücksfall, dass der NABU schon vor Jahrzehnten diese Bahntrasse für einen symbolischen „Kaufpreis“ erwerben konnte. ■

Sascha Heßeling



Eine Eidechse sonnt sich am Bahndamm. Foto: R. Paffrath

Nachlese zum NABU-Sommerfest 2023 in Bocholt

Tipps für ein „bewusstes Leben“

Auf der Festwiese am Aasee in Bocholt feierte der NABU-Kreisverband Borken mit seiner Jugendabteilung (NAJU) am Sonntag, den 27. August, das NABU-Sommerfest 2023. Von 11 bis 18 Uhr konnten Naturbegeisterte ein abwechslungsreiches Programm für die ganze Familie entdecken.

Der NABU zeigte eine bunte Palette des Naturschutzes mit vielen auch kleinen Ideen, um vor Ort die Lebensbedingungen für Tiere, Pflanzen und Menschen zu verbessern. So war dieses Familienfest rund um Klimaschutz, Naturschutz, Artenvielfalt und bewusstes Leben ein schöner Erfolg, unterstützt von kooperierenden Vereinen und Ausstellern, mit Vorstellungen für ein „bewusstes Leben“.

Für die vielen kleinen und großen Besucher*innen gab es zahlreiche Mitmachaktionen wie Basteln, Töpfern, Klettern oder Nistkästen bauen und eine Vielzahl Infostände zum Natur- und Tierschutz. Neben Informationen

und Unterhaltung rundeten eine Tombola, Kaffee, Kuchen und Getränke das Angebot ab.

Im Zentrum des Festes stand ein gemeinsamer Austausch rund um Natur- und Tierschutz sowie ein bewussteres Leben für eine bessere Zukunft mit dem Ziel, ein breites Spektrum zum Thema Nachhaltigkeit zu präsentieren. Der NABU-Kreisverband Borken stellte dabei die Vielfalt und Facetten seiner Arbeit vor.

Am Aasee erhielten Interessierte Informationen unter anderem über:

- Fridays For Future/Parents For Future Bocholt
- Dingdener-Heide-Stiftung
- Bohne – natürlich unverpackt e. V. (Bocholt ohne Verpackung)
- RepairCafé Bocholt
- foodsharing Bocholt
- Essbare Stadt Bocholt-Borken e. V.
- Slow-Food Bocholt
- Igelhilfe Bocholt e. V.
- Freiwilligen-Agentur Bocholt (Wir für Bocholt)
- Young-Caritas

- Deutscher Alpenverein „Sektion Bocholt“
- Tiernotruf Bocholt e. V.
- Kinderschutzbund Bocholt
- Ökumenischer Arbeitskreis Eine-Welt-Bocholt
- Bocholter Bürgerinitiative – Fairkehr
- Imkehrverein Bocholt & Umgebung e. V.

Ebenfalls stellte die Bocholter Firma SPALECK GmbH & Co. KG ihre Arbeit vor. Bei einer Balkonsolarinitiative konnten die Besucher*innen sich über die Möglichkeit der nachhaltigen Energiegewinnung durch Solarkraft zu Hause informieren. Während des Sommerfestes veranstaltete die Ahmadiyya-Gemeinde wieder einen Spendenlauf, an dem viele Läufer*innen teilnahmen.

Verschiedene Grillspezialitäten und ein Kuchenbuffet sorgten für kulinarischen Genuss. Dabei versuchte der NABU besonders abfallarm zu bleiben und verzichtete auf Einmalgeschirr. ■
Norbert Osterholt/Vera Hesselmann

3. Bocholter AaCleanUp

Der Natur etwas „zurücknehmen“

Am 9. September 2023 fand nun bereits zum dritten Mal der Bocholter AaCleanUp statt. Ungefähr 20 Personen aller Altersklassen fanden sich morgens um 10 Uhr zur Saubermachaktion ein, um die Bereiche rund um den Bocholter Aasee von Müll zu befreien. Was dabei zusammen kam, erzeugte bei den Teilnehmenden ungläubige Blicke: Müllimer, Autoreifen, ein Kinderwagen und vieles mehr.

Den zahlenmäßig größten Anteil des Müllberges bildeten wieder einmal achtlos weggeschmissene Zigarettenkippen. Dies ist besonders ärgerlich, verseucht eine einzelne Zigarettenkippe doch eine Menge von bis zu 1.000 l Wasser mit Nikotin. Das vergiftet den Lebensraum für kleine Wasser-tiere, wie z. B. Wasserflöhe.

Eine zerrissene Jeans und eine abgelöste Schuhsohle waren ein deutlicher Beleg für einen engagierten und vollen Körpereinsatz, mit dem die Teilnehmenden zur Sache gingen. In mehr als drei Stunden säuberten sie Meter für Meter die Ufer der Aa und des Aasees. Ausgestattet mit Wathosen und Gummistiefeln begaben sich einige Helfer*innen sogar direkt in die Aa, um auch dort unsachgemäß entsorgten Müll zu bergen. Hierbei kam es zu einem mehr als überraschenden Fund: eine Schusswaffe, welche kurze Zeit später von der Polizei entgegengenommen wurde.

Besonders erfreulich war es auch in diesem Jahr, dass sich naturorientierte Helfer*innen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen angesprochen fühlten, um sich zum CleanUp zu melden und mitzumachen.

Bei einem gemeinsamen Imbiss am Ende der Aktion fasste ein Teilnehmer den Tag treffend zusammen: „Auch wenn es immer wieder erschreckend ist, was wir hier an Müll finden, es hat trotzdem Spaß gemacht. Es ist eine tolle Truppe!“ ■ Vera Hesselmann



Traurige Ausbeute: gesammelter Müll beim dritten AaCleanUp in Bocholt. Foto: R. Souillje



Impressionen vom NABU-Sommerfest 2023 in Bocholt. Fotos: R. Souillje

EINLADUNG

zur Mitgliederversammlung des NABU Kreisverbandes Borken am 09.03.2024 ins Heimathaus in Borken-Burlo, Vennweg 10 um 17:00 Uhr

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Tätigkeitsberichte aus den Ortsgruppen, Naturschutzjugend und Fachgruppen
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl einer/eines Geschäftsführer*in
9. Wahl einer/eines stellvertretenden Geschäftsführer*in
10. Wahl der Vertreter zur Landesvertreterversammlung
11. Wahl der neuen Kassenprüfer
12. Verschiedenes

Die Naturschutzmacher*innen im Kreis Borken „Wir sind, was wir tun!“

Tatkräftig und „um etwas Sinnvolles in der Natur zu machen“ sind viele Mitglieder unseres Kreisverbandes im Rahmen der Pflegeeinsätze in der Zeit von Ende August bis Ende Februar aktiv. Sie treffen sich jeweils am Samstag und manchmal auch an Wochentagen.

Das Spektrum der naturpflegerischen Einsätze ist dabei sehr vielfältig und betrifft:

- die Erstellung und Reparatur von Nistkästen
- Bau, Installation und Pflege von Storchenhorsten
- die Pflanzung von Obstbäumen
- die Neuanlage und Pflege von Hecken
- Amphibienschutz und Pflege von fließenden Gewässern und Teichen
- Mahd und Pflege von Wildwiesen
- Kopfbaumschnitte
- Schutz- Pflegemanagement in den Naturschutzgebieten ...

Seit Jahrzehnten existieren die Arbeitseinsätze in den Naturschutzgebieten des Kreises Borken, stets in enger Koordination mit der Unteren Naturschutzbehörde. Die Arbeitswege führen auch in die Naturschutzge-

biete angrenzender Kreise und die Niederlande. Die kleinen Moor- und Heidebereiche in den Naturschutzgebieten sind bedroht von Trockenheit und Überwucherung durch Bäume und Sträucher. Schmutzige Stiefel, nasse Socken und schmutzige Jacken mindern den Elan der Arbeitenden nicht, mögen die Wege zwischen Moorschlenken und Torfkühlen noch so beschwerlich sein.

Eine harmonische Atmosphäre kennzeichnet das gemeinschaftliche Arbeiten. Ob jung oder alt, Mann oder Frau, Rentner oder Chef, es zählt einfach nur der gemeinsame Erfolg des Natureinsatzes. Einmalig ist es, die Natur vor Ort zu erleben, kennen und verstehen zu lernen. Naturpflege ist ein ökologisches Lernen. So bildet sich Sinn für die dauerhaften, sich wiederholenden Pflegetätigkeiten. Die Entdeckung von Sonnentau, Moosbeere, Gagel, Wollgras und Schnabelried, Krickenten, Schnepfen und Moorfröschen etc. erleichtert die anstrengenden „Kussel-Arbeiten in Handarbeit“. Gemeint ist das manuelle Entfernen von jungen Weiden, Traubenkirschen, niedrig-buschig wachsenden Kiefern und Birken.

Diese breiten sich im Moor aus und verschatten und vereinnahmen schützenswerte Lebensräume. Die hier lebenden seltenen, geschützten Pflanzen, Reptilien und Insekten sind auf eine artengerechte Sonneneinstrahlung angewiesen. Alle naturpflegenden Entkusselungen müssen regelmäßig durchgeführt werden.

Ganz wichtig: die Moor- und Feuchtgebiete des Kreises leisten massiv Unterstützung gegen die Klimaprobleme. Moore speichern doppelt so viel Kohlenstoff wie alle Wälder der Welt.

Alle Mitwirkung bei den NABU-Pflegearbeiten geschieht freiwillig und bedingt nicht eine NABU-Mitgliedschaft. Wer mitmacht, gehört zu den Menschen, die wissen, dass sie Sinnhaftes leisten. Die Arbeit unter Gleichgesinnten ist kontaktbildend, macht viel Freude und ist in jeder Hinsicht ein gelungener Ausgleich. Es bleibt noch viel zu tun, kommen Sie doch vorbei!

Rolf Souilljee ist Leiter der Pflegeeinsätze und informiert gern.
Tel.: 02871-184916. ■

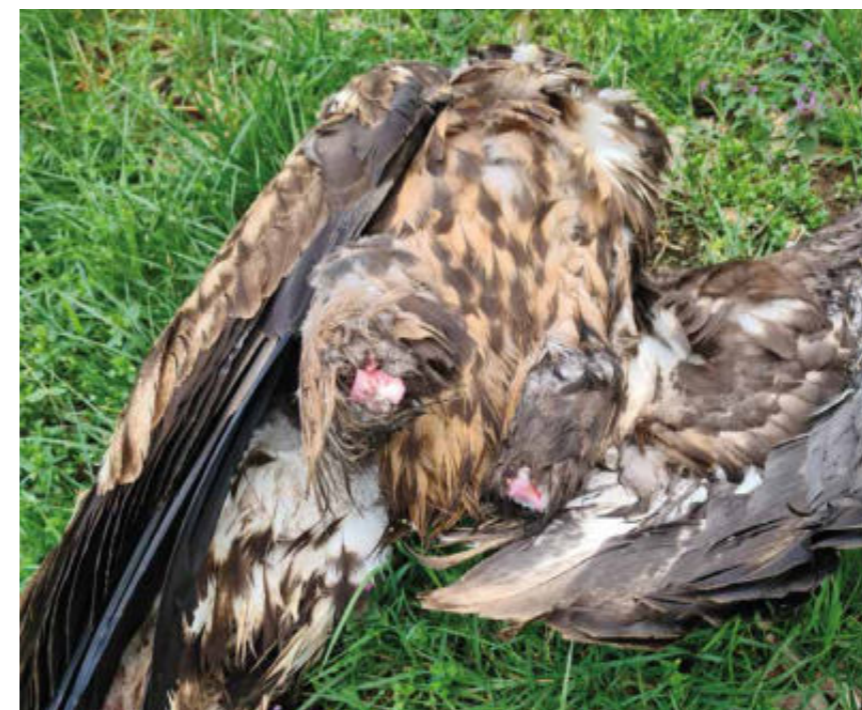
Rolf Souilljee



Pflegeinsatz beim NABU BOR. Foto: N. Osterholt

Seeadler-Abschuss im Kreis Coesfeld

Münsterland: Hotspot der Greifvogelverfolgung in Europa



Ermordeter Seeadler. Foto: Les Aigles du Léman

Eine Meldung französischer Naturschützer macht sprachlos: Anfang April 2023 wurde ein erschossener und verstümmerter Seeadler nahe einer Landstraße bei Dorsten gefunden. Der Vogel stammte aus einem französischen Wiederansiedlungsprojekt am Genfer See.

Der Vogel wurde im Sommer 2022 mit drei Artgenossen ausgewildert und flog im Frühjahr 2023 bis ins Münsterland. Aufgrund eines am Tier angebrachten Satellitensenders lassen sich seine Reise und sein Schicksal genau nachverfolgen.

Eine tierärztliche Autopsie bestätigte, dass der Adler mit einem großkalibrigen Gewehr erschossen worden ist. Die GPS-Daten belegen, dass der Adler zuvor im Kreis Coesfeld bei Lette erschossen und anschließend bei Dorsten ohne Kopf und mit abgetrennten Füßen abgelegt wurde.

Greifvögel im Münsterland werden bis heute verfolgt. Seit Jahren warten wir erfolglos auf eine Seeadlerbrut in die-

ser Region. Die Seen- und Teichlandschaft in der Heubachniederung böte nach Meinung der drei Biologischen Stationen vor Ort gute Brutmöglichkeiten und ein ausreichendes Nahrungsangebot für die Art, insbesondere im Bereich des Europäischen Vogelschutzgebietes „Heubachniederung, Lavesumer Bruch und Borkenberge“. Seit 2013 gibt es hier regelmäßige Seeadler-Beobachtungen, ohne, dass es zu einer Brut kam. Illegale Nachstellungen sind ohne Zweifel einer der Gründe, warum sich die Art bei uns bisher nicht etablieren konnte.

Illegale Tötungen geschützter Vögel sind im Kreis Coesfeld kein Einzelfall. Seit 2019 erfassen das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld und der NABU kreisweit den Rotmilan. Jährliche Fälle von illegaler Greifvogelverfolgung wurden dabei dokumentiert. Diese wurden stets zur Anzeige gebracht. Leider konnte bis heute kein Täter überführt werden. Dem Komitee gegen Vogelermord sind im Kreis Coesfeld seit 2005 insgesamt 26 Fälle bekannt geworden, bei denen illegal Greifvögel geschos-

sen, vergiftet oder gefangen wurden. Hierbei scheint die Dunkelziffer sehr hoch zu sein. Von daher ist das nur die Spitze des Eisberges. Das Münsterland mit den Kreisen Warendorf (60 Fälle), Steinfurt (54 Fälle) und Borken (41 Fälle) gilt als bundesweiter Hotspot der Greifvogelverfolgung.

Diese erschreckende Tat zeigt einmal mehr, dass wir bei aller berechtigter Kritik – etwa am Fang von Singvögeln im Mittelmeerraum – nicht vergessen dürfen, auch vor unserer eigenen Haustür zu kehren: Das Abschießen, Vergiften und Vergrämen von Greifvögeln im Münsterland muss endlich aufhören. Wir fordern die zuständigen Behörden deshalb dazu auf, alle rechtlichen Mittel zur Aufklärung dieses Naturfrevels auszuschöpfen. Strafanzeigen wurden seitens des Komitees gegen den Vogelermord und des Kreises Coesfeld erstattet und liegen bei der Polizei vor. ■

Doro Knepper-Wollny (NABU-Kreisverband Coesfeld), Matthias Olthoff (Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V.), Marvin Fehn (Komitee gegen den Vogelermord, CABS)

Der letzte seiner Art in der Gemeinde Rosendahl?

Trauriger Abschied vom wunderbaren Kiebitz

Im letzten Frühling begleitete mich auf dem Weg zur Arbeit manches Mal ein leiser Vogelruf, der stets in regelmäßigem Abstand erklang, entlang des Wirtschaftsweges Kuhlenbusch zum Osterwicker Gewerbegebiet. Ich konnte den Ruf zuerst nicht zuordnen, und schaute zum Himmel. Was für ein trauriger Anblick! An seinem speziellen Flugbild erkannte ich einen einsamen Kiebitz, der verzweifelt nach einem Partner oder noch besser einer Gruppe zu rufen schien.

Um jene Jahreszeit sind die Kiebitze mit der Brut oder Jungenaufzucht beschäftigt und fliegen relativ niedrig und manchmal aufgeregt über ihr Revier. Dieser einsame Flieger hatte sich wesentlich höher aufgeschwungen und schien mit verzweifelter Stimme nach seinesgleichen zu suchen. Immer wieder hielt er inne, wohl auf Antwort wartend. Nichts. Kein anderes wie früher üblich schallendes „Kiwitt“ war zu hören in einem Gebiet, wo bis bisher noch einige Brutpaare zu Hause waren. Hier konnte ich sie stets beobachten bei ihren spektakulären Balzflügen. Wie kaum ein anderer Vogel vermag er im Sturzflug niederzugesinken, kurz über dem Boden zu wenden und scheinbar mühelos wieder an Höhe zu gewinnen, um dann schon wieder schlagartig die Richtung zu wechseln und eine Flugrolle mit einer Schraube zu verbinden, besser als jeder Kunstflieger. Diese Schnelligkeit,

ihren Mut und ihre Gewandtheit benötigen sie, um sich gegen ihre gefiederten Feinde wie Krähen, Elstern oder andere Raubvögel zu wehren oder vom Brutgelege oder dem Nachwuchs abzulenken. Ihr kollektives Verhalten, immer als Gruppe auf einem Acker lebend, ist ebenfalls Bestandteil ihrer Überlebensstrategie. Nur gemeinsam haben sie eine Chance zu überleben. Einen sonst so begnadeten Flugkünstler jetzt wie ein leeres Boot im weiten Ozean alleine dümpeln zu sehen, treibt einem die Tränen in die Augen. War er wirklich der Letzte seiner Art in Rosendahl?

Ich habe in diesem Jahr einige Flächen aufgesucht, die wir vor Jahren zur Bestandserfassung für Kiebitze ausgewählt hatten und noch wenige Paare zählen konnten. Dies zeichnete sich auch schon in den letzten Jahren in den Herbstmonaten ab. Dann hätte

man eigentlich hier und da Gruppen, zumindest kleine Trupps von Kiebitzen sehen müssen, die sich auf den Weg in südlichere Gefilde machten. Fehlanzeige! Aber wen wundert es? Es gibt nur sehr wenige Landwirte, die Unterstützungsgelder für Schutzmaßnahmen beantragen, weil sie Interesse daran haben die letzten Brutkolonien ernsthaft im Bestand zu erhalten.

Unsere Gesellschaft erhebt den Zeigefinger gegenüber anderen Nationen und macht sie für den Artenschwund verantwortlich, doch sind wir nicht willens, unsere Feld- und Wiesenvögel vor dem Aussterben zu bewahren. Also sind die Zeiten für Kiebitz, Feldlerche, Brachvogel und Rebhuhn vorbei. Wie traurig! So gern hätte ich nochmal die Flugkünste des Kiebitzes bestaunt und den Klang seines fröhlichen Kiwitts vernommen. ■

Markus Suthoff



Typisches Flugbild des Kiebitz
Foto J. Fleige

Winfried Rusch beendet sein erfolgreiches Eulenprojekt 42 Jahre Artenschutzprogramm im Kreis Coesfeld



W. Rusch beim Beringen der Jungvögel. Foto: M. Stera

Insgesamt 42 Jahre lang habe ich mich den Steinkäuzen im Kreis Coesfeld gewidmet. Nun endet leider aus Altersgründen diese lohnenswerte Arbeit.

Eulen (*Strigiformes*) sind auf der ganzen Erde und in allen Landschaften und Klimazonen verbreitet. In Europa kommen insgesamt 13 verschiedene Eulenarten vor. Davon brüten im Kreis Coesfeld fünf: Schleiereule, Steinkauz, Waldkauz, Waldohreule und seit einiger Zeit auch wieder der Uhu.

Im Jahr 1981 begann ich mit dem Artenschutzprogramm, das ich der kleinsten Eule, dem Steinkauz, widmen wollte. Ihr Bestand nahm ständig ab, weil seine Lebensräume fortschreitend zerstört werden. Am liebsten lebt er in alten Obstwiesen, in denen er sich mit Mäusen und Insekten versorgen kann.

Für den Kreis Coesfeld gab es bis dahin keinerlei Übersicht, wie häufig die Tiere vorkamen. Die Grundvoraussetzung für effektive Schutzmaßnahmen ist eine Bestandserfassung. Man kann Tiere nur schützen, wenn man weiß, wo und wie viele es gibt und wie sich ihre Bestände entwickeln.

In den ersten Jahren besuchte ich diverse Eulenschützer*innen und baute nach und nach eine Arbeitsgruppe auf. Es unterstützten mich auch viele Landwirte. Über die Tagespresse erhielt ich weitere Informationen über bisher unbekanntes Brutvorkommen der kleinen Eule.

Während der Wintermonate besuchte ich passende Lebensräume mit einer Klangtrappe und erfasste weitere. Seither wurden in solchen Gebieten über 500 Niströhren aufgestellt. Naturbruten gibt es kaum noch wegen fehlender Baumhöhlen.

In den ersten Monaten des Jahres erfolgen erste Nistplatzkontrollen. Noch nicht beringte Tiere wurden ab 1991 in Kooperation mit der Vogelwarte Helgoland beringt. Bisher wurden über 6.500 Steinkäuze und 315 Schleiereulen gekennzeichnet, davon wurden 1.250 Steinkäuze wiedergefunden.

Mithilfe einer Kartierung auf einer topografischen Karte werden die Standorte der Brutplätze festgehalten. Eine flächendeckende Bestandsaufnahme wurde ab dem Jahr 2000 nur noch auf dem Messtischblatt-Nr. 4009 (Coesfeld, 128 km²), mit etwa 80 Brut-

paaren durchgeführt. Im Rahmen des Artenschutzprogramms wurden etliche Veranstaltungen zum Thema durchgeführt:

- 1984/1985 Steinkauzausstellungen in Coesfeld und Billerbeck
- 1994 Nordrheinwestfälische Steinkauzschutz-Tagung in Billerbeck mit über 60 Teilnehmenden
- ungezählte Vorträge bei vielen Vereinen
- 2022/2023 Steinkauzausstellung im Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld in Nottuln-Darup
- jährliche Familienexkursionen in Billerbeck und Dülmen-Rorup
- Besuch von Eulentagungen
- diverse Artikel in der Tagespresse
- Internetseite: www.steinkauz-artenschutzprogramm.de

Bedingt durch mein Alter werde ich das Artenschutzprogramm in diesem Jahr beenden. Dennoch hoffe ich darauf, dass die Kartierung und der Steinkauzschutz im Kreis Coesfeld von Interessierten weiterhin fortgesetzt wird. Ich möchte den vielen Helfern danken, ohne die ich diese wichtige Arbeit nicht geschafft hätte. ■

Winfried Rusch



Kiebitz auf Nahrungssuche.
Foto: J. Fleige

VOGEL
DES JAHRES
2024

Lichtverschmutzung ist schädlicher für die Natur, als man denkt

Künstliches Licht und seine Schattenseiten

Kann Licht etwas verschmutzen? Was hat Licht mit Naturschutz zu tun? Diese und ähnliche Fragen werden oft gestellt. Hier der Versuch einer Antwort ...

Seit Jahrtausenden haben sich alle Bewohner der Erde dem Rhythmus von Tag und Nacht angepasst. Vor 150 Jahren wurde künstliches Licht entwickelt und erhellt unsere Nacht immer mehr – mit äußerst negativen Folgen für die Tiere der Nacht, aber auch für Pflanzen.

Künstliche Lichtquellen üben auf Insekten eine starke Anziehungskraft aus und locken sie von weit her aus ihren natürlichen Lebensräumen. Am Licht jedoch können sie sich weder fortpflanzen, noch Eier ablegen oder Nahrung finden. Sie umkreisen hingegen die Lichter bis zur absoluten Erschöpfung und versterben. So fallen sie für die Reproduktion aus, auch als Futter für Vögel und andere Tiere und nicht zuletzt als Bestäuber für unsere Wild- und Nutzpflanzen.

Zu grelles künstliches Licht, das zu lange auf Pflanzen strahlt, ist auch gefährlich für den Bio-Rhythmus der Gehölze, die sich nicht auf die gewohnten Jahreszeitabläufe einstellen können. So hat man beobachtet, dass sie im Lichtkreis von Lampen im Herbst kaum Laub abwerfen oder im Frühjahr zu schnell Blüten bekommen.

Auch den Vögeln tut zu viel nächtliche Beleuchtung nicht gut. Die Balz und Brutzeit werden u. U. zu früh begonnen und für die Versorgung der Küken fehlen dann die Insekten, die noch in der Winterruhe verharren. Auch lenken Lichtglocken über besiedelten Gebieten Zugvögel auf ihren Flügen zu und von ihren Winterquartieren von ihren Routen ab, sodass sie unnötig ihre Kraftreserven verbrauchen und teilweise nicht am Ziel ankommen.

Fledermäuse sind nachtaktive Tiere, und Beleuchtung in der Nähe ihrer Quartiere kann für sie bedrohlich werden. Sie vermeiden Lichtquellen, fliegen teilweise nicht mehr aus und verhungern in ihren Schlafquartieren.

Deshalb sollte es keine künstlichen Lichtquellen in ihrem Jagdgebiet geben.

Was können wir also alle tun, um unsere Natur auch in der Nacht besser zu schützen?

- Insektenschonendere Leuchtmittel mit wenig Blauanteil benutzen
- Leuchten möglichst niedrig anbringen, um weite Abstrahlung zu vermeiden
- Auf abgeschlossene Lampengehäuse achten, damit keine Insekten eindringen können
- Gehäuse verwenden, die nicht heißer als 60 Grad werden
- Zeitschaltuhren oder Bewegungsmelder anbringen, um Dauerbeleuchtung zu vermeiden
- Genau überprüfen, ob Beleuchtung wirklich notwendig ist und wenn möglich darauf verzichten. ■

Reinhard Löwert

Weitere Informationen finden Sie unter www.Paten-der-Nacht.de



Boskoop mit Sonnenbrand. Foto: K. Rietman

Streuobstwiesen in Zeiten des Klimawandels

Boskoop mit Sonnenbrand

Obstwiesen prägen noch heute die Münsterländer Parklandschaft und verleihen ihr besonders zur Blüte einen hohen ästhetischen Wert. Und schon sind wir beim ersten Anzeichen des Klimawandels, der besonders in Streuobstwiesen sichtbar wird: Das Obstbauversuchszentrum (OVB) Jork im Alten Land dokumentiert seit 1976 den Blühbeginn vom Boskoop und hat einen früheren Frühlingsbeginn von durchschnittlich 6,5 Tagen/Jahrzehnt festgestellt.

Meine Aufzeichnungen der vergangenen 15 Jahre belegen für diesen Zeitraum die um durchschnittlich drei Wochen frühere Apfelblüte im Münsterland. Dadurch ist das Risiko der Spätfröste größer, zusätzlich war im vergangenen Jahr aufgrund der kühlen Witterung während der Blüte die Bestäubung durch die erst ab 12 °C aktive Honigbiene und die stark zurückgegangene Anzahl der Wildbienen gefährdet. Aufgrund der frühen Blüte ist das Obst früher reif, was bei vielen Sorten eine schlechtere Qualität der Früchte verursacht. Trockenstress der Bäume führt außerdem zu Schalenbräune und Glasigkeit bei Äpfeln, starke Sonnenstrahlung zu Sonnenbrand auf Früchten und Blättern.

Durch Trockenheit und häufigere Sommerstürme kommt es bei belaubten Obstbäumen unter der Fruchtlast vermehrt zu Astbruch. Die längere Vegetationsperiode führt zusätzlich zu sehr spätem Triebabschluss und damit zur verminderten Einlagerung von Nährstoffen vor dem Winter.

Starkregenereignisse, extreme Trockenheit und Hitze begünstigen vermehrten Pilzbefall wie Schorf, Mehltau oder den in den vergangenen Jahren auch bei uns verstärkt aufgetretenen „Schwarzen Rindenbrand“, der zum Absterben der Bäume führen kann. Insekten wie Apfelwickler, Frostspan-

ner, Borkenkäfer (Obstbaumsplintkäfer), Läuse oder auch Wühlmäuse profitieren von milden Wintern und höheren Temperaturen mit schnellerer Generationsfolge und schädigen die gestressten Bäume zusätzlich. Zu sehen war dies besonders im vergangenen Jahr, als einige Apfelbäume im Oktober erneut Blüten trugen.

Wie können wir also die Resilienz des Ökosystems Streuobstwiesen stärken und auf die Herausforderungen des Klimawandels reagieren? Da ist zum einen die Baumpflege zur Stärkung der Baumgesundheit: fachgerechter Baumschnitt, Kalkanstrich der Stämme (schützt vor Sonnenbrand und Frostrissen) und regelmäßige Bearbeitung der Baumscheiben im Traufbereich der Jungbäume (nervt Wühlmäuse und verhindert Wurzelkonkurrenz zwischen Baum und Grünspross) einschließlich regelmäßigem Mulchen als Verdunstungsschutz und im Frühjahr Kompostgaben unter den Bäumen zum Düngen.

Zweitens fördert die ein- oder zweischürige, abschnittsweise Mahd der Wiese und das Angebot von Nisthilfen die Artenvielfalt. Vögel, Fledermäuse, Wespen, Raubmilben, Florfliegen, Spinnen und Ohrenkneifer könnten so den Schädlingsdruck minimieren und gutes Obst reifen lassen.

Zukünftig sollten wir auch mit Obstarten und -sorten aus wärmeren Regionen experimentieren und zusätzlich dokumentieren, welche unserer regionalen Sorten mit den veränderten Klimabedingungen am besten zurechtkommen. Welche Sorten sind resistent gegen Trockenheit und Hitze? Ein reger Austausch mit den verschiedenen Streuobstwiesen-Akteur*innen im Münsterland wäre ein erster Schritt, die Streuobstwiesen für die Zukunft fit zu machen. ■ Karin Rietman



Beleuchtung an Häusern



Einfluss der Straßenbeleuchtung auf den Blattabwurf. Fotos: R. Löwert

18. Münsteraner Obstblütenfest

So. 28. April 2024
15:00-17:00 Uhr
Streuobstwiese Coermühle/Coerder Liekweg

Bei kleinen Exkursionen in der Streuobstwiese und Aktivitäten für Kinder schauen wir auf das Engagement zum Schutz dieses Lebensraums. Außerdem wird die Obstsorte des Jahres 2024 im Münsterland bekannt gegeben.

Das Neueste aus Münster – **Kurz notiert**

Städtische Agrarflächen – Kein Konzept zur ökologisch orientierten Verpachtung

Auch drei Jahre nach unserer an die Stadt gerichtete Anregung vom Juli 2020 (s. Naturzeit 1-2021) und zwei Jahre nach einem entsprechenden Ratsantrag der Ratsfraktion von Die Grünen, SPD und Volt hat die Stadt Münster noch kein Konzept für die Verpachtung ihrer landwirtschaftlichen Flächen nach ökologischen Kriterien erstellt. In einem Gespräch mit Vertreter*innen der Verwaltung im September 2023 wies die Agrarwende-Gruppe des Bündnisses Klimaentscheid darauf hin, dass es auch für Verträge mit einjähriger Laufzeit zielführende Konzepte gibt. Einen entsprechenden Ansatz verfolgt z.B. das Bistum Münster der katholischen Kirche mit seiner Handreichung für die Kirchengemeinden, die bereits im o. a. Ratsantrag zitiert wurde. Weitere Termine der Agrarwende-Gruppe mit den städtischen Vertretern sind geplant.

Kiebitzschutz – Beschwerde noch nicht beantwortet

Der NABU-Stadtverband Münster wandte sich Ende April 2023 mit einer Beschwerde an das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr NRW, um vielzählige Gesetzesverstöße der Stadt Münster bei der Bebauung von Kiebitzhabitaten anzuzeigen und die Herstellung fehlender Ausgleichsmaßnahmen zu fordern (s. Notiz in Naturzeit 2-2023, Seite 19). Zu der daraufhin vom Umweltministerium über die Höhere Naturschutzbehörde (HNB, angesiedelt bei der Bezirksregierung) an die Untere

Naturschutzbehörde (UNB, angesiedelt bei der Stadt Münster) gerichtete Anfrage hat die UNB nach hiesiger Information im September 2023 Stellung bezogen. Die Stellungnahme liegt dem Umweltministerium in Düsseldorf vor. Eine dortige Reaktion erreichte uns bis Redaktionsschluss nicht. Eine telefonische Nachfrage Anfang Dezember ergab, dass es sich um ein dortiges Versäumnis handelt. Das Ministerium will uns nun bald eine Stellungnahme zusenden.

Baumschutzsatzung gilt seit 01.10.2023

Der Rat der Stadt Münster hat in seiner Sitzung am 20.09.2023 die Satzung zum Schutz und zur Entwicklung des Baumbestandes in der Stadt Münster beschlossen (s. a. Artikel in Naturzeit 2-2023, Seite 18). Sie gilt innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile sowie innerhalb des Geltungsbereiches von Bebauungsplänen. Die Satzung regelt unter anderem, dass einzeln stehende Bäume mit einem Stammumfang ab 100 cm sowie Baumgruppen oder mehrstämmige Bäume ab einem Stammumfang von 80 cm nur in Sonderfällen und auch dann nur nach Genehmigung und mit der Verpflichtung zu Neupflanzungen gefällt bzw. beseitigt werden dürfen. Ebenso ist z.B. nicht erlaubt, die typische Erscheinungsform von geschützten Bäumen wesentlich zu verändern. Unter <https://www.stadt-muenster.de/umwelt/baeume/baumschutz.html> präsentiert die Stadt Münster alle Informationen rund um die Baumschutzsatzung. Im dort verlinkten

Amtsblatt vom 29.09.2023 findet sich auch der komplette Satzungstext. Ferner ist im Ratsinformationssystem der Stadt zu sehen, inwieweit unsere (BUND und NABU) Anregungen in die Baumschutzsatzung eingeflossen sind (s. Anlage Berücksichtigung Anregungen Arbeitskreis) https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?_kvonr=2004052620

Regionalplan Münsterland

Die Ratsfraktion aus Die Grünen, SPD und Volt übernahm von BUND Münster und NABU Münster vorgebrachte Anregungen zu mehr Naturschutzvorgaben im Regionalplan (s. a. Bericht in Naturzeit 2-2023, Seite 16) in ihren Ratsantrag vom 12.09.2023. Der Rat beschloss daraufhin unter anderem, einen verstärkten Fokus auf Nachverdichtung zu legen und Schutzflächen und Potenzialräume für die Naturentwicklung zu identifizieren und zu sichern.

Kommende Planungen müssen nun z.B. Biotopstrukturen auf verschiedene Art schützen. Der Beschluss ist zu finden unter:

https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?_kvonr=2004053142

Die öffentlich gewordene Kritik der Ratsopposition daran ist für uns erschreckend und wird der desolaten Situation der Natur in der offenen Kulturlandschaft des Stadtgebietes in keiner Weise gerecht. Sie ignoriert das massive Artensterben, die Auswirkungen auf den Wasserhaushalt sowie die Bedeutung der Frischluftzufuhr für die Kernbereiche der Bebauung.

Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals

Langzeitbauprojekte versus Artenschutz

Wellen schlägt der bereits 1994 als vordringlich erklärte Ausbau der Kanäle, u.a. des Dortmund-Ems-Kanals (DEK) in Münster. Für den Ausbau sind bereits mehr als 100 Jahre alte Bäume gefällt worden. Engagierte Aktivist*innen sowie Bürger*innen versuchen seit Oktober mit Mahnwachen und Baumbesetzungen, weitere Baumfällungen zu verhindern.

Im Jahr 2008 erging ein inzwischen rechtskräftiger Planfeststellungsbeschluss zum Ausbau des DEK auf der Stadtstrecke Münster. Dieser umfasst u.a. die Verbreiterung des DEK in Höhe der Brücke Zum Guten Hirten; ein Änderungsbeschluss stammt aus dem Jahr 2012. Grundlage der Beschlüsse ist der Aktionsplan Westdeutsche Kanäle, der ein steigendes Verkehrsaufkommen und breitere sowie längere Schiffe und Verbände prognostiziert. Die Verkehrsprognose basiert auf dem Bundesverkehrswegeplan von 2003 und sieht eine Zunahme der Ladungsmenge um 36,2 % vor.

Es steht außer Frage, dass es wünschenswert wäre, mehr Verkehr von der Straße auf andere Verkehrsträger zu verlagern. Dabei sollten wir nicht aus den Augen verlieren, dass der Transport beispielsweise von Gefahrgut auf dem Wasser die Gefahr birgt, in Havariefällen schwer beherrschbar zu sein und möglicherweise zu Umweltkatastrophen unabsehbaren Ausmaßes zu führen. Die Klimakrise macht die Schifffahrt aufgrund sinkender Pegelstände in den Flüssen, des Absinkens des Grundwasserspiegels und damit verbundener niedrigerer Wasserstände in den Kanälen unzuverlässiger.

Seit dem Planfeststellungsbeschluss und dem Beginn der vorbereitenden Baumaßnahmen an dem genannten

Teilstück sind mehr als 15 Jahre vergangen. Die Ausbautermine wurden bis heute mehrfach verschoben und stellen die Dringlichkeit des Vorhabens in Frage. Zwischenzeitlich hat der Anteil der Schifffahrt am allgemeinen Verkehrsaufkommen abgenommen und liegt unter 10 %. Das ist u.a. darin begründet, dass die Verkehrsminister mindestens seit 2009 den Straßenbau und damit den Transport auf der Straße priorisieren und voraussichtlich weiter priorisieren werden. Hinzu kommt, dass sich der Transport von Kohle, der heute einen Anteil von circa 30 % am Transportgut ausmacht, stetig reduzieren wird.

Das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Westdeutsche Kanäle hält dennoch strikt am geplanten Ausbau fest. Es folgt damit dem politischen Beschluss auf Bundesebene und beruft sich auf ökologische Gründe, die mit der Schifffahrt verbunden seien. Doch wie verhältnismäßig ist der Ausbau im Hinblick auf die erheblichen und dauerhaften Beeinträchtigungen der Natur sowie auf den Verlust wertvoller Lebensräume nach Ablauf der Jahre und unter Berücksichtigung der strengeren Vorgaben der EU? Sollten nicht erneut die Möglichkeit einer Ampelregelung an der Stelle des Ausbaus sowie die Umweltverträglichkeit geprüft werden?

Die Stadt Münster befindet sich schließlich seit 2019 im Klimanotstand. Somit ist jeder alte Baum für die Stadt und ihre Bürger*innen unerlässlich. Biodiversität ist für unser Überleben unabdingbar. Grundwasser, welches den Kanal speist, wird von Jahr zu Jahr schützenswerter.

Auch infolge unserer Forderungen konnten die Naturschutzbehörden bei der Wasserstraßen- und Schifffahrtsbehörde erreichen, dass anstelle der bisher angebotenen ökologischen Baubegleitung neue Artenschutzprüfungen für die noch ausstehenden Bauabschnitte durchgeführt werden. Im Bereich der Brücke Zum Guten Hirten gilt das leider nur eingeschränkt, weil bereits im Frühjahr 2024 mit dem Brückenneubau begonnen werden soll.

Es ist an der Stadt Münster und ihren Parteien, auf allen möglichen Ebenen bis hin zum Bundesverkehrsministerium und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, auf eine neuerliche Prüfung der Ausbaupläne und die Durchführung qualifizierter Umweltverträglichkeitsprüfungen hinzuwirken sowie unnötige Baumfällungen zu verhindern. Die Stadt und die Parteien werden an ihren Taten gemessen. ■

Christiane Laue

EINLADUNG

Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbandes Münster e.V.
Am Freitag, den 12. April 2024 Uhr im Umwelthaus, 1. Obergeschoss, Zumsandstraße 15, 48145 Münster

18:00 Uhr

Vortrag „Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2024“

19:00 Uhr

Mitgliederversammlung

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes
4. Berichte aus den Arbeitsgruppen

5. Kassenbericht

6. Bericht der Kassenprüfer*innen

7. Entlastung des Vorstandes

8. Wahl des Vorstandes

9. Wahl der Kassenprüfer*innen

10. Wahl der Vertreter zur Landesvertreterversammlung

NABU NRW

11. Verschiedenes

Der Vorstand



Die gefällten Bäume sind mit eindrucksvollen Botschaften beschriftet. Fotos: Chr. Laue





Viele Kinder waren dabei, als die NABU-Ortsgruppe Horstmar 20-jähriges Bestehen feierte. Als Naturschützerinnen engagieren sich (hinten, v.l.) Lisa Süper, Marie-Louise Haschke, Nina Osterholt, Carolien Otten, Ursula Baumgart sowie (v.l.) Christiane Ahlers, Karin Berghaus, Vera Haase, Sabine Eissing und Kerstin Panhoff (NABU-Kreisverband ST). Foto: C. Mertins

Naturschützer*innen feiern Jubiläum ihres Ortsverbandes

Eine Linde namens Linda als Symbol

Mit einem bunten Sommerfest haben die Mitglieder der NABU-Ortsgruppe Horstmar ihr 20-jähriges Jubiläum auf dem Gelände am Drostenkämpchen gefeiert. Ein eindrucksvolles Symbol für die Entwicklung des Ortvereins stand mittendrin und spendete den vielen Besuchern und Besucherinnen Schatten: Die Linde namens Linda wurde zur Gründung vom damaligen Horstmarer Bürgermeister gestiftet und hat sich in den 20 Jahren zu einem prächtigen Baum entwickelt.

Unter ihr saßen Marietta, Sophia, Laura und Linus bei Kaffee und Kuchen und erinnerten sich an die Zeit, als sie die NABU-Gruppenstunden besuchten: „Kalte Hände und heißer Kakao“, fiel Laura als erstes ein und die anderen stimmten lachend zu, dass der Kakao vom Herd in der kleinen Hütte wirklich phänomenal war. Linus erinnerte sich an die Schafe Lilli und Lehnchen und an den „Schaf-Tag“, der einmal im Jahr stattfand. Dann kam ein Schäfer zum Scheren, und die Kinder färbten die gewonnene Wolle und filzten sie zu kleinen Kunstwerken.

„Wir haben auch viele Exkursionen gemacht und mehrere Bäume im Herrenholz vor dem Fällen gerettet“, erzählte Marietta, „das war eine echte politische Aktion, wir waren sogar im Stadtrat deswegen“. Für die jungen Leute war die Zeit in den drei Kinder- und Jugendgruppen ein wichtiges Stück Kindheit und die Gemeinschaft so etwas wie eine zweite Familie. Wegen Laura auch ihre Hochzeit auf dem NABU-Gelände gefeiert hat und jetzt mit ihrer Tochter kam.

Zu verdanken haben sie die wertvollen Natur-Erfahrungen einer Gruppe von jungen, engagierten Frauen, die sich

2003 entschlossen, eine NABU-Gruppe in Horstmar aufzubauen: Lisa Süper, Marie-Louise Haschke, Sabine Eissing und Karin Berghaus pachteten dazu das Gelände am Drostenkämpchen, auf dem sich damals eine Tannenschonung befand. Nach und nach rodeten sie die Nadelhölzer, pflanzten Linda, legten einen Bauerngarten an und bauten eine Hütte mit Wasser- und Stromversorgung. Dank des kleinen Ofens können auch im Winter Gruppentreffen stattfinden. Unterstützt wurden sie bei Aufbau und der Pflege tatkräftig von ihren Männern, der Ortsgruppe Borghorst und dem NABU-Kreisverband Steinfurt. Zum Jubiläum gratulierten dessen Vertreterinnen Kerstin Panhoff und Ursula Baumgart sowie Renate Waltermann aus Borghorst persönlich und hatten pflanzbare Geschenke mitgebracht.

„Uns lag die Kinder- und Jugendarbeit am Herzen“, erläuterte Marie-Louise Haschke die Motivation der Gründerinnen, „wir wollten ihnen das feine Wahrnehmen und Wertschätzung der Natur vermitteln“. „Dahinter stand immer der ökologische Gedanke“, ergänzte Lisa Süper und zeigte auf ein Umweltbuch, das die NABU-Kinder 2006 gestaltet hatten. Darin gibt jedes

Kind per Text und gemaltem Bild einen Tipp zum Thema Umweltschutz. Auch 17 Jahre später sind diese Tipps, wie zum Beispiel zum Energiesparen, noch hochaktuell.

Seit 2017 gibt es keine festen Kindergruppen mehr, dafür arbeiten die Frauen jetzt mit der Offenen Ganztagsbetreuung (OGS) zusammen. „Wir sind erstaunt, wie unbefangen die Kinder, die teilweise nicht viel Erfahrung mit der Natur haben, hier damit umgehen“, stellte Marie-Louise Haschke fest. Christiane Ahlers betonte, dass die Kinder neben den praktischen Tätigkeiten wie Pflanzen und Ernten auch etwas über die ökologischen Zusammenhänge lernen.

Die Kinder, die an diesem Tag mit ihren Familien da sind, haben sich um einen großen Tisch versammelt, an dem Bleistifte mit Wollfilz ummantelt und Windlichter aus Holzscheiben und Weidenruten gebastelt werden. Die älteren kümmern sich derweil um das Feuer im Lehmofen, in dem später die Pizza gebacken wird. Ganz nebenbei tanken sie unschätzbare schöne Kindheits-erinnerungen. ■ Claudia Mertins



Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

KREIS BORKEN

01.02.

20:00 Uhr | Vortrag
Vögel der Insel Skomer in Wales
Ralf Volmer stellt im NABU-Vereinsheim in der Lindenstraße 7 in Rhede in seinem Lichtbildvortrag Vögel der Insel Skomer in Wales vor, u.a. Papageientaucher, Lummen und Sturmvoegel. Kosten: 4 €, für Mitglieder 3 €.

03.02.

09:30 – 12:30 Uhr | Seminar
Praxis Obstbaumschnitt
Auf dem Hof Seggewiß, Habers Mühle 1 in Rhede Krommert findet unter der Leitung von Dr. Christoph Lünterbusch ein Seminar zum Thema „Praxis Obstbaumschnitt“ statt. Anmeldung bei Gerd Fahrland: Tel.: 02872-2020. Kosten: 5 €, für NABU-Mitglieder 3 €.

03.02.

14:00 Uhr | Wanderung
Traditionelle Winterwanderung
Klemens Eißing organisiert an diesem Nachmittag die traditionelle Winterwanderung. Anmeldung unter Tel.: 02872-9480523.

08.02.

20:30 Uhr | Vortrag
Bewohner naturnaher Gärten
Bildervortrag von Thomas Alfert zum Thema „Bewohner naturnaher Gärten“. Montessori-Gesamtschule Borken, Röwekamp 14. Kosten: 3 €.

25.02.

10:00 Uhr | Exkursion
Vogelwelt im Prinzenbusch
Thomas Affert führt durch die Vogelwelt im Prinzenbusch. Treffpunkt Parkplatz Schlossstraße/Hoxfelder Weg in Rhede.

07.03.

20:00 Uhr | Vortrag
Impressionen aus der heimischen Vogelwelt
In seinem Lichtbildvortrag stellt der Naturfotograf Hans-Wilhelm Grömping bekannte und seltene Vogelarten vor. NABU-Vereinsheim in Rhede, Lindenstraße 7. Kosten: 4 €, für Mitglieder 3 €.

14.03.

19:00 – 23:00 Uhr | Exkursion
Exkursion in der Dingdener Heide
Exkursion in der Dingdener Heide unter der Leitung von Thomas Flinks, um Laubfrösche und möglicherweise Ziegenmelker zu hören. Kosten: 3 €. Bitte bei Peter Wittmann anmelden: 0157-36126138.

18.05.

20:00 Uhr | Vortrag
Management von Naturschutzgebieten
Der Kreisbiologe Patrick Lückel berichtet über das Management von Naturschutzgebieten im Kreis Borken. Montessori-Gesamtschule Borken, Röwekamp 14. Kosten: 3 €.

Freitags

15:30 – 17:30 Uhr | NAJU
„Die Eichhörnchen“
Kindergruppe von 9 – 14 Jahren

Samstags

10:30 – 12:30 Uhr | NAJU
„Die Waldhummeln“
NAJU-Gruppe von 15-22+ Jahren
Jeden ersten und dritten Samstag
10:30 – 12:00 Uhr | NAJU
„NAJU-Minis“
Kindergruppe ab 6 Jahren

Dienstags (außer an Feiertagen)

19:00 – 21:00 Uhr | Treffen
Ortsgruppe Bocholt
Treffen der Ortsgruppe Bocholt in der NABU-Kreisgeschäftsstelle, Königsmühle 3, am Bocholter Aa-See.

Jeden ersten und dritten

Donnerstag
19:30 Uhr | Treffen
Offener Gruppentreff Rhede
Wir treffen uns zum lockeren Austausch von aktuellen Gegebenheiten in Sachen heimischer Natur (außer an Feiertagen und bei Vorträgen). NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede

KREIS COESFELD

05.03.

19:30 – 21:00 Uhr | Vortrag
Wunderwelt Amphibien
Unken mit herzförmigen Augen, Kröten mit Fesselkünsten und Frösche, die ihre Farbe wechseln – all das und vieles mehr lässt sich in unserer heimischen Amphibienwelt bestaunen. In einem bebilderten Vortrag entführt Farina Graßmann in das faszinierende Leben der Amphibien. In ihrem Vortrag erzählt sie von den Begegnungen, die sie auf ihren Reisen gemacht hat, und geht der Frage auf den Grund, wie wir die Tiere schützen können. Biologisches Zentrum Kreis Coesfeld in Lüdinghausen, Rohrkamp 29.

02.04.

19:30 – 21:00 Uhr | Vortrag
Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2024
NABU-Abend mit Vortrag über Probleme und Möglichkeiten für den Vogel des Jahres. Referent: Michael Jöbges. Biologisches Zentrum Kreis Coesfeld in Lüdinghausen, Rohrkamp 29.



07.04.

10:00 – 12:30 Uhr | Exkursion
Von Feldlerchen und Rotmilanen
Feldlerchen sind bekannt für ihren ausdauernden Singflug, bei dem sie hoch in den Himmel aufsteigen. Ihr Vorkommen im Münsterland ist stark rückläufig. Dieser Spaziergang führt in ein Gebiet, in dem Feldlerchen zu beobachten sind. Auch Kolkrahen, Rohrweihen und Rotmilane gibt es vor Ort – und auch sie sollen beobachtet werden. Anmeldung über unsere Internetseite. Leitung: Münsterland-Safaris, Udo Wellerdieck.

21.04.

10:00 – 12:30 Uhr | Exkursion
Naturkundliche Wanderung zu Brachvögeln, Kiebitzen und Nachtigallen ins NSG Letter Bruch
Das 66 ha große Naturschutzgebiet Letter Bruch ist ein Relikt der ehemals ausgedehnten Feuchtwiesengebiete des Kreises Coesfeld. Rund 30 ha befinden sich seit 1991 im Eigentum des Landes NRW und werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes überwiegend extensiv beweidet. Auf einem Rundgang werden wir das Naturschutzgebiet erkunden. Leitung: Matthias Olthoff, Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Anmeldung unter www.naturschutzzentrum-coesfeld.de. Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

05.05.

07:00 – 10:00 Uhr | Exkursion
Vogelstimmwanderung in den Borkenbergen
Der ehemalige Truppenübungsplatz Haltern-Borkenberge ist seit dem Abzug des britischen Militärs im Jahr 2015 als Nationales Naturerbe ausgewiesen. Die nährstoffarme Heide- und Moorlandschaft ist eines der ornithologisch bedeutendsten Gebiete im Kreis Coesfeld und zurecht als Europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Bei einer morgendlichen Wanderung auf dem für Besucher freigegebenen Rad- und Wanderweg wird versucht, möglichst viele der vorkommenden Vogelarten zu hören und zu sehen. Leitung: Matthias Olthoff, Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Anmeldung unter www.naturschutzzentrum-coesfeld.de. Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

05.06., 06.06.

17:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Familienexkursion zum Steinkauz-Revier in Billerbeck
Der Steinkauz ist die kleinste Eule im Kreis Coesfeld. Winfried Rusch führt seit über 40 Jahren ein Artenschutzprogramm für den Steinkauz durch. An diesem Nachmittag fahren wir in ein Steinkauz-Revier und sind dabei, wenn die jungen Steinkäuze beringt werden. Der Weg ins Revier wird gemeinsam mit PKW-Fahrgemeinschaften zurückgelegt. Diese Exkursion wird in Zusammenarbeit mit dem Biologischen Zentrum Lüdinghausen und dem Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld durchgeführt. Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. Anmeldung über unsere Internetseite.

07.06.

17:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Familienexkursion zum Steinkauz-Revier um Dülmen-Rorup.
Der Weg ins Revier wird mit dem PKW zurückgelegt. Diese Exkursion wird in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld durchgeführt. Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. Anmeldung über das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Leitung: Roland Kaul (Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld) und Winfried Rusch (NABU Coesfeld).

29.07.

14:00 Uhr | Fest
Sommerfest mit dem BUND Lüdinghausen und Olfen
Der NABU Coesfeld lädt zum Sommerfest den BUND Lüdinghausen und Olfen ein. Gemeinsam möchten

wir einen schönen Nachmittag im Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld in Nottuln-Darup erleben. Alle Mitglieder vom NABU Coesfeld sind hierzu herzlich eingeladen. Damit wir diesen Tag planen können, bitten wir um Angabe der Teilnehmenden. Der NABU Coesfeld freut sich auch über einer Spende in Form von Salaten, Kuchen usw.

STADT MÜNSTER

16.02., 17.02.

10:00 – 15:30 Uhr | Seminar
Jung- und Altbaumschnitt
Erziehungsschnitt bei jungen hochstämmigen Obstbäumen und Erhaltungs- und Verjüngungsschnitt von Altbäumen, Seminar für Streuobstwiesenbesitzer*innen und Kleingärtner*innen geeignet. Eigenes Werkzeug wie Schere und Säge kann mitgebracht werden. Wetterfeste Kleidung und Schuhe sind notwendig. Gebühr 30 €/Person, Anmeldung erforderlich. Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de.

13.03.

18:30 Uhr | Aktiv im NABU Münster
Begrüßungs- und Informationsabend für Neumitglieder und für alle, die aktiv im Naturschutz mitarbeiten möchten. Wir informieren in geselliger Runde über die Aktivitäten unseres Vereins in den Arbeitsgruppen, bei der Naturschutzjugend (NAJU) und im Vorstand. Umweltschulhaus, 1. OG, Zumsandstraße 15, 48145 Münster

12.04.

18:00 Uhr | Vortrag
Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2024
Umweltschulhaus, 1. OG, Zumsandstraße 15, 48145 Münster.



12.04.

19:00 Uhr | Versammlung
Jahreshauptversammlung
Mitgliederversammlung des NABU Münster e. V. Umweltschulhaus, 1. OG, Zumsandstraße 15, 48145 Münster s. Einladung und Tagesordnung auf Seite 18, Detlef Lobmeyer, Tel.: 0251-136007, vorstand@nabu-muenster.de.

26.04.

14:00 – 15:30 Uhr | Exkursion
Streuobstwiese – Schatzkammer der Artenvielfalt
Am „Internationalen Tag der Streuobstwiese“ geht es in den artenreichsten Lebensraum Mitteleuropas als Bindeglied zwischen Ökologie, Klimaschutz und nachhaltigem Konsum. Anmeldung erforderlich: Karin Rietman, streuobst@muenster.de oder 0175-959 3314

26.04.

20:00 – 22:00 Uhr | Exkursion
Königliches Konzert – Laubfroschexkursion
Besuch eines der größten Laubfroschvorkommen Westfalens. Dabei können nicht nur die stimmungsvollen Froschkönige bei ihrem Konzert, sondern auch das Gefolge aus Molchen, Wasserkäfern oder Libellenlarven beobachtet werden. Ein Erlebnis für die ganze Familie. Gummistiefel sind bei diesem nächtlichen Spaziergang empfehlenswert, Taschenlampen hilfreich. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Treffpunkt: Parkplatz des Dehner-Gartencenters, Handorfer Straße 105, Münster-Handorf.

28.04.

15:00 – 17:00 Uhr | Fest
18. Münsteraner Obstblütenfest
Wir wollen unter blühenden Obstbäumen den Frühling begrüßen. Mit Apfelkuchen und Apfelsaft und wer mag, kann mit den Vögeln um die Wette singen. Veranstaltungsort unter www.NABU-muenster.de.

05.05.

14:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Bedrohte Kiebitze
Die Fahrradexkursion führt zu einer der letzten Kiebitz-Brutkolonien in Münster. Wir informieren über den dramatischen Rückgang der Kiebitzbestände im Stadtgebiet und seine Ursachen und können mit etwas Glück die prächtig gefärbten Kiebitzeltern mit ihren Küken beobachten. Streckenlänge etwa 20 km, Start am Umweltschulhaus, Zumsandstraße 15, Münster. Fernglas hilfreich. Anmeldung per E-Mail bis 25.04.2023 erbeten an vorstand@nabu-muenster.de.

18.05., 07.07.

09:00 – 15:00 Uhr | Seminar
Scharfe Schneide – guter Schnitt
Einführung in das Mähen mit der Hand-Sense. Das Seminar ist für Wiesenbesitzer*innen geeignet, die ihre Wiese im Sinne der Artenvielfalt mit der Hand mähen wollen. Seminargebühr: Sensen 65 €, Dengeln 15 €, Anmeldung erforderlich. Der Seminarort wird bei Anmeldung

bekannt gegeben. Karin Rietman, streuobst@muenster.de oder 0175-959 3314

KREIS STEINFURT

17.02.

09:00 Uhr | Arbeitseinsatz
Arbeitseinsatz im Emsdettener Venn
Treffpunkt am Aussichtsturm im Venn

25.01., 29.02., 28.03., 25.04., 23.05., 27.06.

19:30 – 22:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Werken und Basteln für das NABU Lehmendorf
Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmendorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

14.02., 10.04., 12.06.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
Treffen der Naturschützer
Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

24.02.

10:00 – 12:00 Uhr | Krötenwanderung
Aufstellen des Amphibienzauns
Wir stellen unseren Amphibienzaun auf. Jeder kann mithelfen. Wir treffen uns vor dem Wäldchen am Laichgewässer, 48565 Steinfurt, Deelweg. Sollte der Boden gefroren sein, wird diese Aktion um eine Woche verschoben.

24.02.

10:00 – 12:00 Uhr | NAJU
NAJU-Aktion: Kröten-Alarm
Aktion für kleine und große Naturforschende ab 8 Jahren. Damit auf dem Weg zum Laichgewässer keine Kröten, Frösche und Molche überfahren werden, bauen wir einen Amphibienzaun auf. Die Kinder können mithelfen und spielerisch einiges Wissenswertes über Amphibien erfahren. Eine Anmeldung ist erforderlich!

24.02.

09:00 – ca. 12:00 Uhr | Führung
Führung mit dem Förster Olaf Hoffmann durch den Wald am Banjo

Mit dem Revierförster geht es zu einem Waldstück in Steinfurt am Banjo durch die Anpflanzungen. Es gibt Informationen aus erster Hand zur Historie und dem Bestand. Festes Schuhwerk ist erforderlich. Unkostenpauschale NABU-Treffpunkt Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten Autofahrgemeinschaften

02.03.

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Fit für den Frühling – Pflgetreffen NABU-Lehmendorf
Wir machen unser NABU-Lehmendorf fit für den Frühling. Für eine kleine Stärkung wird gesorgt. NABU-Lehmendorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

13.03.

17:00 – 18:30 Uhr | NAJU
NAJU-Aktion: Wildkräuter – Köstlichkeiten aus der Wildnis
Aktion für kleine und große Naturforschende ab 8 Jahren. Die Kinder lernen heimische Wildkräuter kennen und zu unterscheiden. Sie probieren gemeinsam verschiedene Köstlichkeiten aus der Wildnis. Eine Anmeldung ist erforderlich!

06.04., 04.05., 01.06., 06.07.

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Pflgetreffen NABU-Lehmendorf
Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflgetreffen ins NABU-Lehmendorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein.

10.04.

17:00 – 18:30 Uhr | NAJU
NAJU-Aktion: Kröten-Transport
Aktion für kleine und große Naturforschende ab 8 Jahren. Es gibt leider auch Stellen, an denen Kröten und Frösche auf dem Weg zum Laichgewässer in Gullys fallen und sich nicht selbst befreien können. Die Kinder können mithelfen sie zu retten. Wir treffen uns am Eingang des Friedhofs an der Königsallee in 48565 Steinfurt. Eine Anmeldung ist erforderlich!

14.04.

08:00 – 12:00 Uhr | Führung
„Natur rund um Haus Mark“
„Frühlingserwachen in Tecklenburg“ Um 9.00 Uhr beginnt unsere Führung mit einem künftigen Führer durch die Natur rund um Haus Mark in Tecklenburg. Nicht nur das historische Bauwerk sondern auch die Frühblüher sind hier im Fokus. Eine anschließende Einkehr ist möglich. Unkostenpauschale NABU-Treffpunkt Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten Autofahrgemeinschaften



05.05.08:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Tagesfahrt zur Bislicher Insel mit Führung

Ein Tag auf der Bislicher Insel In dem Naturschutzgebiet am Niederrhein kann man zu jeder Jahreszeit etwas entdecken. Eine Führung wird uns dabei helfen und uns mit Informationen rund um das NSG versorgen. Eine Einkehr ist geplant, es bleibt aber genug Zeit um Fotos zu machen. Unkostenpauschale NABU-Treffpunkt Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten Autofahrgemeinschaften

22.05.17:00 – 18:30 Uhr | NAJU
NAJU-Aktion: Schmetterlinge

Aktion für kleine und große Naturforschende ab 8 Jahren. Die Kinder erforschen die Welt der Falter. Sie setzen sich mit den Ansprüchen der Schmetterlinge an ihren Lebensraum auseinander und sie erfahren, was sie aktiv zum Schutz der Tiere beitragen können. Wir treffen uns im NABU-Lehmdorf, Ostendorf 10 in 48565 Steinfurt. Eine Anmeldung ist erforderlich!

19.06.17:00 – 18:30 Uhr | NAJU
NAJU-Aktion: Fledermäuse

Aktion für kleine und große Naturforschende ab 8 Jahren. Die Kinder lernen spielerisch die Ökologie der Fledermäuse kennen. Sie erfahren, dass die Fledermäuse unter Naturschutz stehen und wie sie sich für deren Schutz einsetzen können. Wir treffen uns im NABU-Lehmdorf, Ostendorf 10 in 48565 Steinfurt. Eine Anmeldung ist erforderlich!

Jeden zweiten Dienstag19:00 Uhr | Monatsversammlung
Monatsversammlung NABU Neuenkirchen

Bis einschließlich April in der Villa Hecking, dann bis einschließlich September 19:00 Uhr am Rathaus Neuenkirchen.

KREIS WARENDORF**26.05.**15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Weideführung in die Emsaue zu Wildpferden und Rindern als Landschaftsgestaltern

Naturkundliche Wanderung mit Christian Beckmann und Robert Tilgner durch die von Wildpferden und Rindern gestaltete Emsaue Lauheide. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! (Wasser-)Festes Schuhwerk oder Gummistiefel und Fernglas werden empfohlen; weitere Informationen unter www.NABU-Station.de Treffpunkt: Haupteingang des Waldfriedhofs Lauheide.

09.06.15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Weideführung in die Emsaue zu Wildpferden und Rindern als Landschaftsgestaltern

Naturkundliche Wanderung mit Christian Beckmann und Robert Tilgner durch die von Wildpferden und Rindern gestaltete Emsaue Lauheide. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! (Wasser-)Festes Schuhwerk oder Gummistiefel und Fernglas werden empfohlen; weitere Informationen unter www.NABU-Station.de Treffpunkt: Aussichtsturm „Pöhlen Nord“ (Anfahrt: von Telgte in Richtung Westbevern, letzte Straße links vor dem Ortsschild Westbevern, dann noch ca. 500 m).

Neue Streuobstwiese für Emsdetten frisch angelegt

**NABU-Arbeitsgemeinschaft „Sumsel“:
Es ist Pflanzzeit!**

„Nicht nur reden, sondern gemeinsam anpacken und Bäume pflanzen!“ Unter diesem Motto startete der NABU-Kreisverband Steinfurt seine große Obstbaumpflanzaktion am Samstag, den 18. November 2023 auf der neuen Streuobstwiese am Rande von Emsdetten. Streuobstwiesen: Kein Lebensraum ist so abwechslungsreich und voller Leben und sie sind mit den hochstämmigen Obstbäumen ein wahrer Hotspot der Biodiversität. Hier ist die Heimat von vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten, die unsere Kulturlandschaft einst so liebens- und lebenswert machte.



Besprechung vor Beginn der Pflanzaktion. Foto: F. Hesseling

Die neue Streuobstwiese zwischen dem Wohngebiet Hörstingsheide und Meinerts Brook gelegen, ist ein Gemeinschaftsprojekt von der Stadt Emsdetten und dem NABU. Hier auf dem 11.000 qm großen Wiesen- gelände am Waldrand fanden am Samstag die ersten 30 Obstbäume ihre neue Heimat.

Mehr als 60 naturbegeisterte Mitbürger*innen waren dem Aufruf des NABU gefolgt. Viele hatten an diesem trockenen Samstagmorgen auch ihre Kinder mitgebracht. Alle waren voller Elan und mit viel Spaß an der Sache dabei. Herbstrenette, Boskop oder Edelapfel neben Pflaume, Zwetschge und Reneklade auch Kirsche, Quitte und Mispel, dazwischen Birne der „Gräfin von Paris“ und Walnuss, um nur einige der Obstsorten zu nennen. Dies ist ein bunter Strauß von robusten heimischen Obstsorten, die sie gemeinsam unter sachkundiger Anweisung von Ralf Deupmann, dem Sachge-

bietsleiter Grün der Stadt Emsdetten auf dem weiten Areal platzierten. Zwei Kastanien und Maronen sollen noch folgen, schließlich hat dieser wunderschöne Naturraum noch freie Flächen am Rande zu bieten, die für weitere Bäume und Blühstreifen sowie als Freiraum für Schulungen und als Lernort für Naturbeobachter*innen in der freien Natur dienen werden.

„Sumsel“, so lautet der Titel der Projektidee des NABU, die Anfang 2022 geboren wurde. Es ist eine Hommage an die so plötzlich verstorbene Christiane de Jong, die sich jahrzehntelang leidenschaftlich für die Umweltbildung von Kindern und Jugendlichen beim NABU engagierte. Für sie galt die gesunde Natur vor der Haustür mit der bunten Pracht von Flora und Fauna als wesentliche Grundlage für eine lebenswerte Zukunft. Den Kindern spielerisch und zuversichtlich den Wert der Natur nahebringen, dafür brannte sie.

„Und hier auf diese Streuobstwiese wollen wir ihre Ideen weiterleben“, wie Marianne Hauser das Projekt „Sumsel“ erklärte.

„Diese Streuobstwiese soll ein Vorzeigeprojekt sein mit Werbung, wie der Naturschutz in der Stadt mit Bürgerbeteiligung vorbildlich funktionieren kann“, wie Ralf Deupmann als Vertreter der Stadt erklärte. Konsequenter Naturschutz ist sein Job in Emsdetten, den er mit viel Power und Begeisterung unter die Leute bringt. Immer freue er sich, wenn so viele mitmachen, mehr Natur in der Stadt einen Raum zu geben, dies auch aus Verantwortung für eine gesicherte Zukunft in Zeiten des Klimawandels, so Deupmann.

Der Regengott hatte an diesem Samstag sein Einsehen und pünktlich um 9 Uhr gab es zum Start für die Akteure eine kurze Einweisung, schließlich sollten die Bäume einen sicheren Stand, mit Schutz vor

Klimafreundlich in den Urlaub 2024**Ökologische Bildungsreisen in deutsche Nationalparks****50,- € Rabatt für NABU-Mitglieder bis 29.2.24***warum in die Ferne schweifen, wenn das Schöne so nahe liegt ...***Kontakt:****Nationalparkreisen**

Georg Heinrichs · 0251/63456

info@nationalpark-reisen.orgwww.nationalpark-reisen.org**Klimafreundlich in den Urlaub
Bildungsreisen in deutsche
Nationalparks 2024**

Es gibt sie: konsequent ökologische, kinder- und enkeltaugliche Alternativen zu klimaschädlichen Flug- und Kreuzfahrtreisen, und zwar zu Nationalparks im eigenen Land. So startet Landschaftsökologe Georg Heinrichs mit seinen Reisegruppen (8-15 Personen) ab dem Hbf. Münster per Zug in die jeweilige Region, um dort von einer gemütlichen Pension aus geführte Tages-Exkursionen durchzuführen.

Fünf deutsche Nationalparks werden 2024 auf diese Weise bereist. So gehören die wild zerklüfteten Sandstein-Formationen der Sächsischen Schweiz zu den beliebtesten Wandergebieten, und im einzigen Flussauen-Nationalpark im Unteren Odertal führen Kanutouren in ursprüngliche Auenlandschaften. Der Nationalpark Müritz am größten Binnensee Deutschlands wartet mit weiten, unberührten Seen- und Flusslandschaften auf, und an der Ostseeküste lässt sich die Einzigartigkeit der Rügener Kreideküste bewundern.

In der Nationalpark-Region vermitteln Ranger sowie Georg Heinrichs spannendes Umweltwissen über die herrlichen Landschaften, wo sich wieder ursprüngliche Natur- Wildnis entfalten kann – frei nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“.

**NABU-Mitglieder erhalten bis zum
29.02.2024 einen Öko-Rabatt von
50,- €.**

Weitere Informationen unter www.nationalpark-reisen.org,
Tel.: 0251-63456 oder
info@nationalpark-reisen.org



Nach dem Pflanzen müssen die Bäume vor Verbiss geschützt werden. Foto: F. Hesselning

Sturm und Wildverbiss oder Wühlmaus erhalten. Die Pflanzstandorte wurden festgelegt und auf erforderliche Sicherheitsstandards wurde hingewiesen. Dann konnte es endlich losgehen.

Die Pflanzaktion machte den Akteuren sichtlich Spaß. Voller Elan trafen sich hier neben den Naturschützer*innen auch viele Mitbürger*innen von nebenan, die Freunde aus

dem Rotary Club oder Menschen, denen die Natur nicht egal ist und die sich zuversichtlich für die Zukunft engagieren.

Viele Hände schaffen viel und rechtzeitig zur Mittagspause war das Tagewerk schon bewältigt.

„Wir sind von der großen Zustimmung und dem gemeinsamen Engagement überwältigt“, wie

Marianne Hauser, als Sprecherin des „Sumsel“ Projekts mit strahlendem Gesicht beim Mittagssnack mit Apfelsaft, Apfelkuchen und Sandwichs und Kaffee erklärte. Ihr Dank galt vor allem der Stadt Emsdetten, dem Grün-Amt der Stadt mit Ralf Deupmann und seinen Mitarbeitern, die an diesem Tage fachkundig mitarbeiteten und den weiteren Unterstützern des „Sumsel“ Projektes, wie dem Rotary Club und den aktiven Naturschützer*innen des NABU aus dem Kreis ST, so wie allen, die heute hier in der Natur mitmachten.

Und es gibt eine Einladung: „Alle sind eingeladen, zum nächsten Apfelfest auf der Streuobstwiese! Der Termin dazu wird rechtzeitig bekannt gegeben“, so Hauser. Sie berichtet begeistert, wie in den letzten Monaten sämtliche Hürden überwunden wurden und nun die großen Pflanzaktion so großen Zuspruch bekam. In dieser Woche hatten die Aktiven in der Baumschule die Bäume ausgesucht und die Pflanzpositionen der einzelnen Bäume im Wiesengebiet vermessen und markiert. Für sie und ihre Mitstreiter*innen war es ein ereignisreicher Tag, der auch gefeiert werden sollte.

■ Friedel Hesselning



Friedhelm Scheel mit seinem Enkel bei der Kontrolle eines Fledermauskastens. Foto: privat

Überlaufen. Auf Antrag des Bürgermeisters entschied sich 2009 der Rat der Gemeinde, meine Abberufung als LW beim Kreis zu erwirken.

Es hätte der Eindruck entstanden sein können, ich hätte mich selber zum „Hilfspolizisten“ ernannt... Dem ist und war überhaupt nicht so. In meiner Heimatgemeinde habe ich eine Naturschutzgruppe mitbegründet, die sich in erster Linie der Pflege von Kopfweiden und Wallhecken verschrieben hatte. Hunderte von Steinkauzröhren, Schleiereulen-Kästen und weiterer Nisthilfen zeugen von unseren umfangreichen Aktivitäten. Dann erfolgte der Aufbau einer Jugendgruppe, die fast 20 Jahre Bestand hatte.

Im Jahr 2017 erhielt ich vom Kreis den Preis „Stiller Helfer im Naturschutz“. Die Bezeichnung ist für mich völlig deplatziert. Ich bin eher eine „Rampensau“, die der Sache wegen ständig die Aufmerksamkeit in den lokalen Printmedien sucht.

Mein Verhältnis zur Unteren Naturschutzbehörde kann ich durchaus mit den Noten 1-6 beschreiben. Ich bin lästig und unbequem, und schieße auch schon einmal über das Ziel hinaus. Da sich aus meiner Sicht viele Defizite bei der Ausübung der Tätigkeit ergaben, habe ich frühzeitig eine Reform anstoßen wollen. Ein Beispiel: Der LW bekam bei der Einrichtung der Institution eine Aufwandsentschädigung von 100 DM bzw. später 50 €/Monat. Zwei Jahre

später kürzte der Kreis aus mir nicht nachvollziehbaren Gründen die monatliche Pauschale auf 35 €.

Diese und weitere Mängel haben mich im demokratischen Sinn kampfbereit gemacht. Im Jahr 2020 hatte ich das außerordentliche Glück, den Bündnis 90/Die Grünen-Politiker Dr. Jan-Niclas Gesenhues (MdB) kennenzulernen.

Er bat mich, meine Reformvorschläge für einen „grünen Antrag“ zu formulieren.

Mit großem Geschick und diplomatischem Einfühlungsvermögen schaffte es Gesenhues, dafür politische Mehrheiten zu bekommen. U.a. ist dann die Aufwandsentschädigung auf 60 €/Monat gestiegen und weitere wesentliche Verbesserungen sind eingeführt worden.

Ich habe in den zurückliegenden Jahrzehnten immer wieder versucht, Bürgerinnen und Bürger für das Amt des Naturschutzwartes zu begeistern. Bisher bin ich da leider ziemlich erfolglos geblieben. Nach reiflichen Überlegungen habe ich mich dann im Mai 2023 doch noch um die Funktion eines Stellvertreters beworben. Darauf erhielt ich fünf Monate keine Rückmeldung vom Kreis. Auf Nachfrage teilte man mir eine für mich besondere Kuriosität mit: Die Entscheidung über die Annahme meiner Bewerbung läge im Rathaus meiner Heimatgemeinde. Das Naturschutzgesetz des Landes NRW sieht ein „bestimmendes Vetorecht“ einer

Kommune nicht vor. Das negative Votum „meiner“ Bürgermeisterin ließ nicht lange auf sich warten.

Die UNB war geneigt, meine Bewerbung zu den Akten zu legen. Da gab es nur einen Weg: versuchen, mir Gehör zu verschaffen. Nach intensiven Gesprächen mit den umweltpolitischen Sprechern der großen Kreistagsfraktionen, bekam ich eine außerordentliche Unterstützung für meine Bewerbung. Auf Nachfrage konnte meine Kommune keine stichhaltigen Gründe gegen eine zukünftige Ernennung zum stellv. LW nennen. Stand der Dinge: Auf Vorschlag der UNB hat der Naturschutzbeirat einstimmig meiner Bewerbung zugestimmt. Das Votum des Kreistages steht zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch aus.

Mein Motto lautet „Lebensaufgabe Natur“. Nicht die Aufdeckung von Umweltstraftaten steht im Vordergrund. Das offensive Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern suche ich fast an jedem Tag. Beratung in den Angelegenheiten Förderprogramme, Beschaffung verschiedener Nisthilfen, Tierrettung, Jugendarbeit und die Überprüfung der „LSG / NSG-Schilder“ im Bezirk sind nur ein Teil meiner selbst gewählten Aufgaben.

Ich bin schon ein wenig stolz und dankbar, unserer freiheitlichen, demokratischen Bundesrepublik Deutschland in diesem Ehrenamt zu dienen. ■ Friedhelm Scheel

Ein persönliches Statement von Friedhelm Scheel

Lebensaufgabe Natur: Landschaftswacht seit 2016 im Kreis Steinfurt

Schon im Jahr 1983 forderte der damalige Vorsitzende des Landschaftsbeirates und Saerbecker Bürgermeister, Dr. Antonius Gerdemann, die Einrichtung einer Landschaftswacht im Kreis. Es sollte sechs weitere Jahre dauern, bis 49 Landschaftswarte (LW) vom damaligen Oberkreisdirektor Dr. Heinrich Hoffschulte ihre Ernennungsurkunde bekamen. Vorausgegangen waren intensive Gespräche in den Kommunen mit Vertretern der Landwirte, der Jagd und des ehrenamtlichen Naturschutzes.

In meinem Fall gab es eine hitzige Diskussion über meine Bewerbung in der Heimatgemeinde Westerkappeln. Landwirte und Jäger lehnten meine Bewerbung ab. Ich war da schon sechs Jahre im Naturschutz unterwegs. Einige Ordnungswidrigkeiten waren von mir festgestellt und wegen der Uneinsichtigkeit der Verursacher zur Anzeige gebracht worden. Dem beherzten Eingreifen des damaligen Gemeindedirektors Horst Wermeyer war meine Ernennung schließlich zu verdanken.

Da ich ein umtriebiger Naturschützer war und bin, fielen mir die Umweltstraftaten „reihenweise vor die Füße“. Meine Devise ist immer, ein klares sachliches Gespräch mit dem Verursacher zu führen. Das Ergebnis kann nur die Beseitigung des Straftatbestandes in einem angemessenen Zeitfenster sein. Leider habe ich in der Mehrzahl der Fälle eine deutliche Uneinsichtigkeit feststellen müssen. Sprüche wie: „Das geht Sie gar nichts an!“, oder: Was schnüffeln Sie da rum!“ sind an der Tagesordnung.

Die Umweltdelikte reichen von: Großflächiger Vermüllung von Waldgrundstücken, Einleitung von Silo-Sickersäften in Vorfluter bis hin zum Betrieb von offenen Feuerstellen in der Landschaft als Entsorgung der verschiedensten Abfallstoffe.

Ein besonderer Höhepunkt meiner „Karriere“ war die Zählung von 103 Osterfeuern in Westerkappeln im Jahr 2003. Mein Erscheinen bei einer dieser Brandstellen mit einer Polizeistreife brachte das Fass zum

Helden des Waldes

Fleißig – fleißiger – die Rote Waldameise

Eine für alle, alle für eine – so der Kodex der Roten Waldameisen. Aber was heißt das genau? Das heißt, dass es wohl wenige noch fleißigere Tiere gibt. Einzelne, ebenfalls starke und fleißige Tiere, wie den Wolf und den Bären, gibt es natürlich schon – aber auch diese haben trotz ihrer eigenen Größe und Stärke besonders eines vor den Roten Waldameisen: Respekt.

Denn niemand würde es wohl wagen, einen meterhohen Nesthaufen dieser Art auch nur annähernd zu stören. Was sonst passieren würde? Wahrscheinlich würden die Tausenden, die sich als Boden-Patrouille einsetzen, die Beine des wagemutigen Angreifers bewandern und zubeißen. Die Artillerie würde vom Nesthaufen aus tätig werden: tausende Spritzer beißender Ameisensäure würden in Richtung Feind abgeschossen werden. Ein weiterer Teil des Volkes würde ins Nest verschwinden, die Brut und alle Königinnen noch weiter in die Tiefe umsiedeln und weitere tausende bis hunderttausende Soldaten zur Verteidigung holen. Spätestens jetzt sollte dem Angreifer klar werden, dass dies keine gute Idee war. Somit hätte auch er von jetzt an Respekt vor der Roten Waldameise, einer der 13 Waldameisenarten von insgesamt 110 in Deutschland heimischen Ameisenarten.

Und nun zur eigentlichen Frage: Wieso sollte der Mensch Respekt vor ihnen haben? Technisch ist er ihnen natürlich überlegen. Aber die Arbeit, die die häufig über einen Zentimeter große Rote Waldameise in „ihren“ Wäldern verrichtet, verdient mehr Respekt als sie von den meisten bekommt. Nicht nur liefern Ameisen immer wieder interessante Schau-spiele der Natur ab, wenn man an ihren Nestern vorbeispaziert. Wichtiger ist wohl, dass jede einzelne Mi-

nute vom Volk genutzt wird, um den Wald aufzuräumen - ein klassisches Beispiel für die Hygienepolizei der Natur. Auch wenn der Kadaver weiter entfernt oder relativ groß sein mag: Mit noch mehr Arbeiterinnen lösen sie das Problem so oder so. Und zu einem einzigen Volk gehören bis zu zwei Mio. – das sind ungefähr 100.000 Individuen mehr als Hamburg Einwohner hat! Allerdings sind diese zwei Mio. bloß auf wenige Kubikmeter verteilt. Jede einzelne dieser Arbeiterinnen leistet Tag ein Tag aus viel für ihr Volk, für den Bau an sich, den Wald und seine Bewohner – und für den Menschen.

Indem sie Samen verteilen, Kadaver verwerten, die Bodenbeschaffenheit verbessern und auch anderen Tieren wie beispielsweise dem Grünspecht als Nahrung dienen, stärken Ameisen ein gesundes Ökosystem. Es ist Zeit, dass der Mensch Wertschätzung zeigt. In vielen Teilen Deutschlands gilt die Rote Waldameise bereits als gefährdet (Vorwarnliste in NRW). Ein Fortschritt ist zwar zu verbuchen: sie steht nach Begriffsbestimmung § 7 Abs. 2 Nr. 13 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) unter besonderem Schutz.

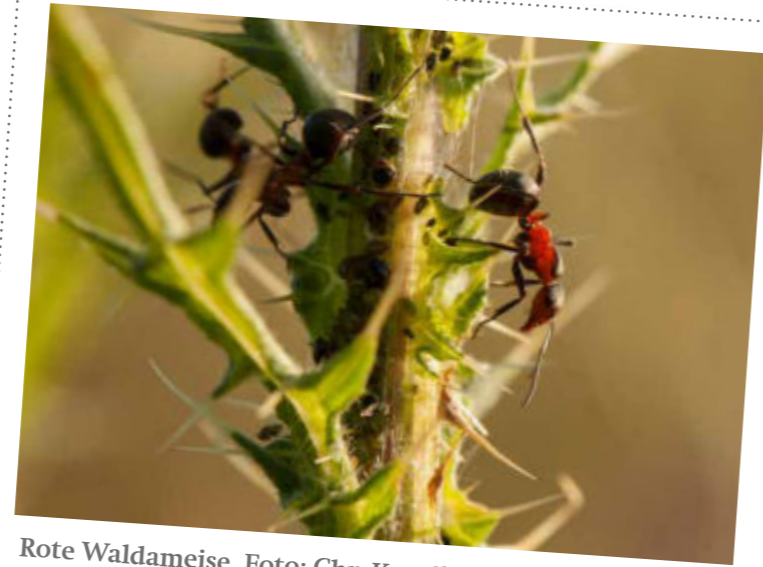
Jedoch ist es bedenklich, dass es hierzu erst kommen musste. Mithin verhindert diese

juristische Sicherung auch nicht zuverlässig ihre Gefährdung. Beispielsweise wurden im Jahr 2018 in einem Wald bei Warstein bei der „Holzernte“ mehrere Nester der Roten Waldameise zerstört. Die Behörden leiteten bei diesem Verstoß gegen § 69 BNatSchG rechtliche Schritte ein und die Verantwortlichen mussten für jedes zerstörte Nest 50.000 € Bußgeld zahlen. Die Kolonien waren dennoch verloren.

Darüber hinaus hat die Veränderung des Ökosystems Wald direkte Auswirkungen auf die Rote Waldameise: Diese hat bislang von Fichtenwäldern profitiert, weil sie dort das Baumaterial für ihre bis zu 3 m hohen und breiten Haufen findet sowie den Honigtau der Läuse erntet. Für die Zukunft kann es nur heißen, diesem faszinierenden Insekt auch im Münsterland den verdienten Respekt zukommen zu lassen – die verbleibenden Lebensräume zu verteidigen, bekannte Ameisenhaufen zu schützen und notfalls Umweltfrevel öffentlich zu machen. ■

Theodor Panhoff (14 Jahre)

Ameisenhaufen
in Nordwalde.
Foto:
Th. Panhoff



Rote Waldameise. Foto: Chr. Kasulke

Steinkauz-Projekt mit positiver Bilanz

Neue Röhren für kleine Käuze

Klein und knuffig ist er ein echter Sympathieträger. Vielleicht ist das der Grund, dass viele den Steinkauz gerne in ihrer Nähe haben. Trotzdem war Thomas Starkmann überrascht, dass die Resonanz auf das Projekt „Kauzig und beliebt – eine gute Zukunft für den Steinkauz im Steinfurter Land“ so gut war. „Als wir vor mehr als zwei Jahren den ersten Presseaufruf gestartet haben, dass man Niströhren bei geeignetem Standort kostenlos bekommen könnte, meldeten sich gleich viele Interessenten“, erzählt der Projektleiter von der Biologischen Station Kreis Steinfurt.

Danach habe er gar nicht mehr viel Werbung machen müssen, weil sich das Angebot über Mund-zu-Mund-Propaganda herumgesprochen habe. Mittlerweile kann die kleinste heimische Eule unter 270 neuen Röhren im Steinfurter Land auswählen. „Wir hatten im Steinfurter Land das Problem, dass viele alte Röhren nicht mehr funktionstüchtig waren, weil sich kaum jemand mehr um sie gekümmert hat“, nennt Starkmann den Grund, warum die Biologische Station Ende 2020 das mit EU-Mitteln aus dem Leader-Programm und durch die Naturschutzstiftung des Kreises geförderte Projekt an den Start brachte. Damit das bei den neu installierten Nisthilfen nicht passiert, hat sich im Laufe des Projekts ein Kreis Ehrenamtlicher gefunden, die zukünftig die Röhren regelmäßig kontrollieren. Dabei geht es nicht nur darum, ob die Röhren noch in Schuss

sind. „Wir wollen natürlich auch wissen, ob der Steinkauz die Röhren annimmt“, erläutert Starkmann. Dazu reicht es in der Regel aus, zur Brutzeit mit der Taschenlampe einen kurzen Blick in das Röhreninnere zu werfen. Weil sich viele der neuen Nisthilfen auf Privatgrundstücken befinden, haben sich zudem einige Eigentümer*innen bereit erklärt, dies zu übernehmen und das Ergebnis der Biologischen Station zu melden. Von den im Projekt neu installierten Röhren war bislang rund jeder vierte Standort innerhalb der ersten zwei Jahre besetzt. Damit ist Starkmann zwar zufrieden, er hofft aber, dass in den kommenden Jahren weitere Röhren einen kauzigen Bewohner finden.

Dass Steinkäuze überhaupt auf künstliche Nisthilfen angewiesen sind, liegt daran, dass sie natürliche Bruthöhlen in ausgefaulten Obstbäumen, Kopf-

weiden und Gebäudenischen heute nur noch selten vorfinden. Als es in den 1970er Jahren schlecht stand um den Steinkauz, hatten Naturschützer im Tecklenburger Land die ersten Niströhren aufgehängt und so die Steinkauz-Population wieder nach oben gebracht. Heute hat der Kreis Steinfurt vielleicht sogar die höchste Steinkauz-Dichte in Deutschland.

Das Projekt ist zwar beendet, die Unterstützung für den Steinkauz soll aber weitergehen. Wer Steinkäuze in seinem Umfeld gesichtet hat oder ihm einen passenden Lebensraum mit kurzrasigen Wiesen und Weiden bieten kann, meldet sich bei der Biologischen Station: info@biologische-station-steinfurt.de.

Thomas Starkmann/Biologische Station des Kreises Steinfurt

EINLADUNG

zur JHV des NABU Kreisverbandes Steinfurt am 25.04.2024 um 19:30 Uhr im Bürgerhof Walshagenpark, 48431 Rheine, Lingener Damm 137

Tagesordnung

- | | |
|---|---|
| 1.1 Eröffnung und Grußworte | 4.9 Neuwahl/Bestätigung: Artenschutzbeauftragte |
| 1.2 Ehrungen | 4.9 Wahlen für den Verbandsausschuss – Ortsverband Emsdetten |
| 1.3 Sitzungsordnung | 4.10 Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung NABU NRW |
| 1.4 Ergänzung/Feststellung der Tagungsordnung/Feststellung der zeitgerechten Ladung | |
| 1.5 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 27. April 2023 (Tischvorlage/Homepage) | 5. Satzungsänderung |
| 2.0 Bildungseinrichtung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): | Satzung alt: |
| 2.1 Tätigkeitsbericht von Ruth Schröer | § 10 Mitgliederversammlung |
| 3.0 Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das Jahr 2023 | (5) Die Einberufung einer ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) und die Veröffentlichung der Tagesordnung erfolgt im NABU-Magazin „Naturzeit im Münsterland“. Außerdem ist der Termin möglichst in der Tageszeitung – auf der Kreisseite Steinfurt – bekannt zu geben. |
| 3.1 Rechenschaftsbericht der Kreisverbandsvorsitzenden | Satzung neu: |
| 3.2 Rechenschaftsbericht des komm. Geschäftsführers | § 10 Mitgliederversammlung |
| 3.3 Rechenschaftsbericht der Schatzmeisterin | (5) Die Einberufung einer ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) und die Veröffentlichung der Tagesordnung erfolgen auf der Homepage. Außerdem ist der Termin in der Tageszeitung – auf der Kreisseite Steinfurt – und in den sozialen Medien mit Verweis auf die Homepage bekannt zu geben. |
| 3.4 Bericht der Kassenprüfer | 6. Verschiedenes |
| 3.5 Aussprache zu den Rechenschaftsberichten 2023 | |
| 4.0 Wahlen | Kerstin Panhoff |
| 4.1 Wahl einer Wahlleiterin/eines Wahlleiters | 1. Vorsitzende |
| 4.2 Entlastung des Vorstandes | |
| 4.3 Wahl eines neuen Kassenprüfers/einer Kassenprüfer*in | |
| 4.4 Neuwahl im Vorstand: Geschäftsführer*in | |
| 4.5 Neuwahl: 1. Vorsitzende*r | |
| 4.5 Neuwahl im Vorstand: Geschäftsstellenleitung | |
| 4.6 Neuwahl im Vorstand: Schriftführer*in | |
| 4.7 Neuwahl im Vorstand: Jugendreferent*in | |
| 4.8 Neuwahl der Beisitzer*innen | |

Fachtagung in Münster am 24.-26. November 2023

Wälder im Spannungsfeld von Bewirtschaftung, Biodiversität und Kohlenstoffspeicherung



Wälder und ihre Böden spielen bei der Bekämpfung des Klimawandels eine wichtige Rolle, da sie Kohlenstoff langfristig binden können. Die Effizienz und der Umfang der Kohlenstoffspeicherung hängen wiederum wesentlich von der Bewirtschaftung der Wälder ab. Dabei steht die Forstwirtschaft vor der Herausforderung, in Zeiten sich ändernder Standortbedingungen auch zukünftig resiliente, biodiverse und ertragreiche Wälder zu entwickeln.

Im Rahmen einer Tagung des Kooperationsprojektes BiCO₂, welches durch die NABU-Naturschutzstation Münsterland, Wald und Holz NRW und die Universität Münster durchgeführt und vom Waldklimafonds gefördert wird, wurden die Ergebnisse aus drei Jahren Forschung vorgestellt. Die Fachtagung „Wälder im Spannungsfeld von Bewirtschaftung, Biodiversität und Kohlenstoffspeicherung“ fand vom 24. bis 26. November 2023 an der Universität Münster statt. Rund 140 Teilnehmende aus Forstpraxis, Wissenschaft, Naturschutz und Verwaltung informierten sich über die Projektergebnisse und diskutierten vor diesem

Hintergrund über Perspektiven für eine Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels. Neben den Projektpräsentationen gab es Gastbeiträge von Dr. A. Höltermann (Bundesamt für Naturschutz), Prof. Dr. C. Ammer (Georg-August-Universität Göttingen) und Prof. Dr. A. Bolte (Thünen-Institut für Waldökosysteme). Zwei Podiumsdiskussionen mit Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft, Naturschutz, Forstpraxis und Waldbesitz regten zu längeren Diskussionen mit dem Auditorium an und boten Raum für unterschiedliche Perspektiven auf die Zukunft forstlicher Bewirtschaftung. Drei Workshops, eine kleine Posterausstellung und eine Exkursion rundeten die Tagung ab. Auf der Exkursion in den Wolbecker Tiergarten konnten die Teilnehmenden an drei Stationen die Themen der Vorträge nochmals vertiefen und auch Raum für die Fortführung der Fachgespräche finden.

Ziel des Projektes ist die Untersuchung der Auswirkungen der Waldbewirtschaftung auf die Biodiversität und die Kohlenstoffspeicherung im Wald, sowie deren wechselseitige Abhängigkeiten. Die Erkenntnisse des Projektes bieten eine Grundlage zur

Erarbeitung verschiedener (forstlicher) Handlungsoptionen. Diese sollen anschließend den Waldbesitzenden und der Forstpraxis zur Verfügung gestellt werden, um das Verständnis für ökologische Zusammenhänge im Nutzwald zu fördern. Um Erwartungen, Wünsche und Möglichkeiten aus Forstpraxis, Naturschutz und Verwaltung bestmöglich zu bündeln, fanden drei Workshops statt, deren Ergebnisse mit in die Erstellung möglicher Handlungsoptionen einfließen werden.

BiCO₂ untersuchte auf 200 Flächen für Nordwestdeutschland repräsentative Waldtypen auf ihre Biodiversität und Kohlenstoffgehalte in Abhängigkeit ihrer Bewirtschaftung. Die Untersuchungen belegten, dass rund 53 % des Kohlenstoffs eines Standortes im Boden gespeichert war. Im Münsterland waren, aufgrund der wechselhaften Bodenbedingungen im Mittel sogar 61 % des Kohlenstoffs im Boden gespeichert. Damit speicherte 1 ha Wald im Münsterland im Schnitt 350 t Kohlenstoff.

Wälder und ihre Böden sind zudem von großer Bedeutung für die Siche-

rung und Förderung der biologischen Vielfalt. Die Biodiversität ist ihrerseits entscheidend für die Anpassungsfähigkeit und Stabilität von Waldökosystemen unter sich verändernden Klimabedingungen. Die Art der Bewirtschaftung der Wälder beeinflusst wiederum die Biodiversität. Dabei ist die Artenzusammensetzung der Lebensgemeinschaften in den Waldbeständen insbesondere von den flächenspezifischen Rahmenbedingungen und der Hauptbaumart abhängig.

Die Auswirkungen von Befahrung auf den Waldboden und dessen ökologische Bedingungen konnten sowohl durch die Analyse der Bodenorganismen als auch die bodenkundlichen Untersuchungen nachgewiesen werden. Bereits nach einmaliger Befahrung kommt es zu einer dauerhaften Verdichtung der Böden. Damit einher geht eine Veränderung der mikrobiellen Lebensgemeinschaft und eine erhöhte Freisetzung von CO₂.

Die Ergebnisse des Projekts verdeutlichen, dass die Vielfalt unterschiedlicher Strukturen in den Wäldern einer Vielzahl an Arten einen Lebensraum bieten kann. So ist der Erhalt von Altholz sowie von großdimensioniertem Totholz in ausreichender Menge von großer Bedeutung für viele Organismengruppen, die an diese Strukturen gebunden sind. Ergänzend konnten die Untersuchungen untermauern, dass unter anderem höhlenbrütende Vogelarten, holzersetzennde Käferarten und Flechten auf alte Wälder mit viel Totholz und Mikrohabitaten angewiesen sind. Auf Landschaftsebene ist es zudem sinnvoll, neben Mischwäldern aus einheimischen Baumarten auch Wälder unterschiedlicher Nutzungsintensität und Dichte zu erhalten und zu fördern. Eine Vielfalt von Baumarten kann die Biodiversität durch unterschiedliche an diese gebundene Insektengemeinschaften fördern. Die heimischen Eichenarten sind dabei von besonderer Bedeutung.

Zusammen mit unterschiedlichen Altersklassen innerhalb der Wälder resultiert eine hohe Baumartenvielfalt in einer größeren Stabilität und Resilienz der Waldökosysteme allgemein. Somit ist insgesamt eine große Vielfalt an Waldentwicklungsphasen auch auf Landschaftsebene anzustreben.

Die Fachtagung bot einen gelungenen Rahmen, um all diese komplexen Themen mitsamt ihren Wechselwirkungen einem interessierten Publikum unterschiedlicher Fachbereiche näherzubringen. Dabei schuf sie außerdem Raum für Austausch zwischen den unterschiedlichen Interessensvertreter*innen, den es braucht, um Veränderungen herbeiführen zu können, die von einer Vielzahl an Stakeholdern mitgetragen werden.

Weitere Informationen rund um das Projekt finden sich auf der Projekthomepage unter www.bico2.de. ■
Jens Wöllecke, Laura Kurowski,
Lea Santora, Jens Schaper,
Britta Linnemann



Eine von drei Gruppen auf Exkursion im Wolbecker Tiergarten als Teil der Tagung. Links im Bild ein Baum mit vielfältigen Mikrohabitaten. Foto: I. Hepperle



Podiumsdiskussion mit (von links) Moderation Elmer (Wald und Holz NRW), Prof. Dr. Bolte (Thünen-Institut für Waldökosysteme), Dr. Kaiser (Mdl), Schlüter (LANUV), Dr. Kretschmer (MLV), Freiherr von Twickel (Waldbauernverband). Foto: M. Fornfeist

Quellen:

Detsch, R. (1999): *Der Beitrag von Wirtschaftswäldern zur Struktur- und Artenvielfalt. Ein Vergleich ausgewählter walddökologischer Parameter aus Naturwaldreservaten und Wirtschaftswäldern des Hienheimer Forstes* (Kehlheim, Niederbayern). Wissenschaft & Technik Verlag, Berlin.
Fornfeist, M., Elmer, M., Hamer U., Linnemann, B. (2023): *BiCO2-Projekt: Handlungsempfehlungen für die Forstpraxis*. AFZ-Der Wald 21: 28-29.
Hamer U., Meyer, M., Schaper, J., Rente-meister, K. (2023): *Kohlenstoffspeicherung in Wäldern Nordrhein-Westfalens*. AFZ-Der Wald 21: 21-23.

Heinrichs, S., Ammer, C., Mund, M., Boch, S., Budde, S., Fischer, M., Müller, J., Schöning, I., Schulze, E.-D., Schmidt, W., Weckesser, M., Schall, P. (2019): *Landscape-Scale Mixtures of Tree Species are More Effective than Stand-Scale Mixtures for Biodiversity of Vascular Plants, Bryophytes and Lichens*. Forest 10 (73): 1-34.
Klein-Raufhake, T., Schaper, J., Hölzel N., Hamer U. (2023): *Einfluss der Waldbewirtschaftung auf bodenökologische Prozesse*. AFZ-Der Wald 21: 17-20.
Meyer, M., Schaper, J., Santora, L., Wöllecke, J., Hölzel N. (2023): *Effekte der Waldbewirtschaftung auf die Biodiversität*. AFZ-Der Wald 21:24-27.

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MULNV NRW) (Hrsg.) (2019): *Waldbaukonzept Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung*.
Santora, L., Fornfeist, M., Wöllecke, J., Elmer, M. (2023): *Einfluss der Waldbewirtschaftung auf die Strukturvielfalt*. AFZ 21: 14-16.
Wöllecke, J., Elmer, M., Hamer U., Hölzel N., Linnemann, B. (2023): *BiCO2 – Biodiversität und Kohlenstoffspeicherung in Wäldern*. AFZ-Der Wald 21: 12-13.

Neuerscheinung

Die Knoblauchkröte in Nordrhein-Westfalen – ein Zwischenfazit nach mehr als zehn Jahren Naturschutzarbeit im Rahmen von LIFE

Amphibien sind in Deutschland besonders in ihrem Bestand gefährdet. Die Knoblauchkröte ist in NRW vom Aussterben bedroht. Sie steht als Art des Anhangs IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie unter besonderem europäischem Schutz.

Seit 2012 wurden zur Förderung der Knoblauchkröte in Nordrhein-Westfalen im Rahmen des LIFE+ Projektes „Schutz der Knoblauchkröte“ und des Integrierten LIFE-Projektes „Atlantische Sandlandschaften“ zahlreiche Habitatmaßnahmen und (Wieder-)Ansiedlungen durchgeführt. Im Zuge der beiden Projekte sowie durch weitere Initiativen wurden seit 2012 ca. 33 neue Gewässer angelegt und ca. 14 Gewässer optimiert. Etwa 23 Landlebensräume wurden in Hinblick auf die Lebensweise der Knoblauchkröte um- oder neugestaltet. Außerdem wurden Knoblauchkröten an neuen Standorten in ihrem ehemaligen Verbreitungsgebiet wiederangesiedelt. Die Aussetzungen umfassten in diesem Zeitraum mehr als 100.000 Larven und knapp 9.000 Metamorphlinge, zudem wurden rund 220 adulte Tiere und einige Laichschnüre ausgesetzt.

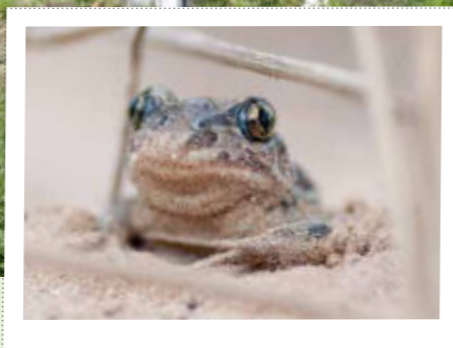
In dem jetzt neu erschienenen Buch „Die Knoblauchkröte in Nordrhein-Westfalen“ werden 59 Standorte aufgelistet, an denen im Zeitraum 2010–2023 Knoblauchkröten nachgewiesen oder ausgesetzt wurden. Die Erfahrungen in den zehn Jahren zeigen, dass die Umsetzung von Maßnahmen in Laichgewässern und Landlebensräumen sowie die Ansiedlung von Knoblauchkröten sowohl in neuen als auch in ehemaligen Lebensräumen erfolgreich sein können. Hierzu ist jedoch ein hoher personeller und finanzieller Aufwand notwendig, der kontinuierlich weitergeführt werden muss. Dies betrifft insbesondere die Wiederherstellung geeigneter Landlebensräume und ihre langfristige Sicherung. ■

Dr. Christian Göcking

Das 112 Seiten umfassende Heft kann für 17,90 Euro im Laurenti-Verlag (www.laurenti.de) erworben werden. ISBN 978-3-933066-66-4



Artenschutzstation Ennigerloh. Blick in einige Freiland-Terrarien. Foto: B. Thiesmeier



Adulte Knoblauchkröte. Foto: M. Held

Gründung einer neuen Ortsgruppe im Kreis Warendorf

Jetzt neu: NABU Oelde

Gewässerschutz, Wiesen-Pflege, Amphibien-Schutz, Fledermaus-Projekt und weitere Einsätze mehr: In Oelde haben sich engagierte Naturschützerinnen und Naturschützer zusammengefunden, die zukünftig unter dem Dach des NABU-Kreisverbandes Warendorf ihre Einsätze koordinieren und damit zielgerichteter ihre Projekte planen und umsetzen können.



Das Orga-Team des NABU Oelde (v.l.): Holger Sudholt, Linda Adolf, Elke Preißler und Martin Rückert. Foto: L. Adolf

„Wir haben in Oelde zahlreiche engagierte Naturschützerinnen, die mit Leidenschaft ihre Naturschutz-Projekte umsetzen“, sagt Elke Preißler vom NABU Oelde. „Die unterschiedlichen Gruppen hatten früher untereinander kaum Kontakt und es fehlte der Austausch.“ Das wurde mit der Gründung des NABU Oelde geändert. „Mit dem NABU Oelde möchten wir allen Naturschützerinnen eine gemeinsame Anlaufstelle geben“, sagt Holger Sudholt und bedankt sich beim NABU-Kreisverband Warendorf, der die Gründung des NABU Oelde von Anfang an unterstützt hat.

Im Frühjahr 2023 traf man sich erstmalig in großer Runde. Über 50 engagierte Personen kamen, berieten sich und stellten Gemeinsamkeiten

fest. Eine davon: Häufig fehle es an Helfenden. Andere beklagten, dass sie gern helfen würden, aber gar nicht wüssten wie und wann tatkräftige Unterstützung gebraucht wird. Es fehle eine Koordinationsstelle. Schnell fanden sich Freiwillige, die zukünftig die Organisation des NABU Oelde übernehmen möchten: Elke Preißler, Holger Sudholt, Martin Rückert, Dorina Kulesa-Dik und Linda Adolf.

„Zuerst haben wir eine einheitliche Organisations- und Kommunikationsstruktur aufgebaut“, sagt Elke Preißler. Dazu gehörte das Anlegen einer Mail-Adresse, eines Mail-Verteilers und einer Plattform für die Datenablage wie Präsentationen, Fotos, Pressemitteilungen usw. Die verschiedenen Naturschutzprojekte sind in Arbeitsgrup-

pen mit festen Ansprechpartnern und Kontaktdaten hinterlegt und wurden den Interessierten über den neuen Mail-Verteiler zugänglich gemacht. „Weitere Plattformen wie eine Homepage und Social-Media-Kanäle sind in Planung“, ergänzt Holger Sudholt.

„Bei den Treffen des NABU Oelde haben sich mehrere Themengebiete ergeben“, berichtet Martin Rückert. „Das sind der Gewässerschutz unserer Bäche, Amphibienschutz mit den Krötenwanderungen sowie die Wiesenpflege beispielsweise in den Ortsteilen Stromberg und Sünninghausen.“ Auf einer der Streuobstwiesen hat der NABU Oelde Äpfel, Birnen und Quitten geerntet und daraus den Saft „Oelder Wiesen“ keltern lassen. Die Einnahmen aus dem Getränkeverkauf gehen an den NABU Kreisverband Warendorf. Martin Rückert ergänzt: „Außerdem haben wir eine neue Arbeitsgruppe zum Schutz der Fledermäuse ins Leben gerufen. Sehr erfreulich, dass sich hier der Kontakt zur Stadt Oelde positiv gestaltet.“ Der NABU Oelde sieht sich als Impulsgeber für praktische Naturschutzarbeiten in Oelde und Umgebung. „Außerdem möchten wir den Naturschützerinnen, die sich alle ehrenamtlich engagieren, eine mediale Bühne geben. So können sie über ihre Projekte und über deren Bedeutung für die Natur berichten“, sagt Linda Adolf. „Das heißt, wir verfassen Presseartikel, laden zu den NABU-Treffen ein, schreiben Hintergrundberichte für die regionale Tageszeitung sowie das Stadtmagazin und vermitteln Kontakte und Themen zu den Redaktionen. Zusammengefasst: Wir lenken die Aufmerksamkeit auf die Naturschutz-Themen des NABU sowie die aktiv Mitwirkenden.“

Weitere Informationen über Aktionen und die NABU-Treffen rund um Oelde werden unter dem Mail-Verteiler nabu-oelde@outlook.de gern zur Verfügung gestellt, wenn man sich dort eintragen lässt. ■ Linda Adolf



Die Obstwiesen in Stromberg. Foto: L. Adolf

Die Ems bei Sassenberg wurde kürzlich renaturiert. Der Einsatz von schweren Fahrzeugen hinterlässt deutlich sichtbare Spuren, auch ist die „neue“ Ems zum Zeitpunkt der Bildaufnahme noch nicht komplett an das Fließgewässer angeschlossen. Sie soll sich aber anschließend mehr oder weniger frei entwickeln können und für eine Laufverlängerung sorgen. Foto: Th. Laumeier



Lebensadern im Kreis Warendorf

Fließgewässer gestern – heute – morgen

Fließgewässer – große wie kleine – gelten als Lebensadern in der Landschaft. Wasser ist ein Lebenselixier und die Kraft des Wassers schafft in einer naturnahen Aue durch Hochwasser immer wieder neue Lebensräume. Diese verändern sich, altern und entstehen beim nächsten Hochwasser wieder neu, oft auch an anderer Stelle. Viele Tier- und Pflanzenarten sind an diese Dynamik und die damit verbundenen Standorte gut angepasst.

So laichen Fische in den Überflutungsbereichen der Aue und Vögel oder Wildbienen brüten in den Abbruchkanten der Steilufer. Amphibien hingegen bewohnen die vielgestaltigen Tümpel, die von einem Hochwasser übrigbleiben. Auch große Weidetiere wie Rinder oder Pferde schaffen mit ihrem Verhalten dynamische, zyklische Lebensräume, ebenso solche „gestaltende“ Arten wie Biber.

So steht es in den Lehrbüchern und hat in früheren Zeiten auch so funktioniert. Heute ist die Situation in der sogenannten „Normallandschaft“ eine völlig andere: Lebensräume für seltene und bestandsbedrohte Arten sind bis auf kleinste Reste zusammengeschnitten. Durch Begradigungen von Flüssen und Bächen wurden Überflutungszeiten in den Auen massiv reduziert, weil Wasser in wenigen Tagen wieder abfließt. Die Kraft des Wassers kann sich durch Uferbefestigungen nicht in die Breite entwickeln, sondern sorgt dafür, dass sich Flüsse immer stärker eintiefen. So können keine Lebensräume neu entstehen, denn eine dynamische Entwicklung der Landschaft ist so nahezu unmöglich. Die organische Verschmutzung der Gewässer wurde in den 1980er Jahren durch den Bau von funktionierenden Kläranlagen stark reduziert. Hierdurch breiteten sich manche Arten – wie die Gemeine Keiljungfer – wieder aus. Auch ist die Renaturierung der Gewässer heute mit der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) ein anerkanntes Ziel. Durch die Schaffung neuer Schleifen und Kurven verringert

sich die Fließgeschwindigkeit und an den nun unbefestigten Ufern entstehen Sandbänke und Steilwände. So können Vogelarten wie Eisvogel und Uferschwalbe wieder an Ems oder Lippe zurückkehren. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Ems bei Eimen. Hier wurde mit hohem Aufwand und mithilfe von LIFE-Fördermitteln der EU auf einigen Kilometern Flusslänge eine naturnahe Landschaft wiederhergestellt. Die Ems kann hier – in gewissen Grenzen – frei mäandrieren und neue Lebensräume direkt am Fluss schaffen. Weitere Maßnahmen im Kreis Warendorf wurden im Stadtgebiet von Warendorf und Sassenberg umgesetzt oder sind in der konkreten Planung. Hierzu gehört auch die Planung einer „neuen Ems“ im Stadtgebiet von Warendorf. Wichtigstes Ziel der Maßnahme ist es, eine Durchgängigkeit zu schaffen, damit das große Wehr in der Stadt nicht mehr eine unüberwindbare Hürde für wandernde Organismen darstellt. Hierzu wird eine neue Verbindung geschaffen, die künftig durch den Emssee verlaufen soll. Damit wird ein wichtiges Teilziel der WRRL erreicht. Auch weitere wichtige und notwendige Renaturierungsmaßnahmen weiter unterhalb in Warendorf sind geplant und werden von den beteiligten Behörden stetig vorangebracht. Das Grundproblem ist aber nach wie vor vorhanden: Mit der intensiven Nutzung der Landschaft durch Landwirtschaft, Verkehr, Siedlungsbau und der allgemeinen Belastung durch Nährstoffe sind Fließgewässer bei uns immer noch in einem eher schlechten Zu-

stand; im Fachjargon bedeutet dies, dass die Gewässerstruktur stark bis vollständig verändert ist. In der Landwirtschaft eingesetzte Pflanzenschutzmittel bedrohen zusätzlich Lebensgemeinschaften der Gewässer. Renaturierungen sind durch private Eigentumsverhältnisse räumlich stark begrenzt. Auch sind Redynamisierungen mit Laufverlängerungen von Fließgewässern und dem Anheben des Wasserspiegels durch Einleitungen von Kläranlagen oder Brückenbauten sehr enge Grenzen gesetzt. Damit geht die Umsetzung der WRRL nur sehr langsam voran. Das Erreichen ehemals formulierter Ziele wird immer wieder nach hinten verschoben. Mit dem Klimawandel und der Zunahme von Dürresommern werden die Probleme zunehmend größer. Oftmals trocknen kleinere Fließgewässer komplett aus und verlieren damit ihre Lebensgemeinschaften. Da Oberflächenwasser weiterhin auf schnellstem Wege durch Drainagen in landwirtschaftlichen Flächen und kleineren Fließgewässern abgeleitet wird, kann eine Wasserrückhaltung kaum bis gar nicht stattfinden. Hier muss dringend gegengesteuert werden, um das zunehmende Austrocknen von Böden und Fließgewässern zu verhindern. Wir brauchen daher naturnahe Auen und Fließgewässer, um einen wichtigen Beitrag für Klimaschutz und vor allem zum Erhalt von Biodiversität leisten zu können. ■

Dr. Christian Göcking

Auf den ersten Blick eine eher unauffällige Perle im Kreis Warendorf Die Beelener Mark – Wiesenvögel und mehr

Wenn man über die Kreisstraße zwischen Beelen und Lette im Kreis Warendorf fährt, bemerkt man meist gar nicht, durch welches selten gewordenen Landschaftstyp man sich gerade bewegt. Die Kreisstraße führt hier durch das im Jahr 1985 unter Naturschutz gestellte Wiesenvogelschutzgebiet „Beelener Mark“, eines der letzten verbliebenen, noch zusammenhängenden und interessantesten Grünlandgebiete in der Region.



Grünland und Kleingehölze prägen das Landschaftsbild in der Beelener Mark. Foto: Th. Laumeier

Hier gedeihen noch Silgenwiesen, Heilziest, Wasserschlauch und Herbstzeitlosen und Roesels-Beißschrecke, Sumpfschrecke und allerlei Libellenarten wie Königlibellen, Blattbäuche oder Blaupfeile haben ein Zuhause. Hier sagen sich Fuchs und Hase häufig gute Nacht und selten gewordene Arten wie der Große Brachvogel, Kiebitz, Feldlerche, Schwarzkehlchen, Nachtigall, Neuntöter und Laubfrosch machen den jährlich beginnenden Frühlingsanfang für Anwohner*innen und Gäste zu einem besonderen klanglichen Erlebnis. Wenn die „Vennetüten“ trällern, die Kiebitze im Balzflug über die Flächen gaukeln und die Feldlerchen in die Frühjahrsstimmung zu fliegen scheinen, zaubert das selbst eher zufälligen Beobachter*innen ein sanftes Lächeln ins Gesicht.

Um eine generelle Arterhaltung im Schutzgebiet annähernd gewährleisten zu können, bedarf es eines anhalten-

den Austausches der Populationen mit anderen vorhandenen Artvorkommen aus und in die „Normallandschaft“, weit über den Tellerrand der Kreisgrenze hinaus. Der Großteil der Grünlandflächen und Ausgleichs- und Ökokonto-Flächen in der „Beelener Mark“ werden seit einigen Jahren als extensive Mahdwiesen sehr viel später als dem üblichen 15. Juni als frühesten Mahdtermin gemäht. Der Hauptgrund ist die bisher festzustellende hohe Kükendichte beim Kiebitz und beim Großen Brachvogel. Der Wiesenvogelbestand und die Brutergebnisse werden seit 1999 regelmäßig erfasst und wenn erforderlich, durch Nestschutzmaßnahmen, wie das Aussparen von Nestbereichen auf Grünland und Ackerflächen unterstützt. So konnte der langjährige Brutbestand des Kiebitzes von anfänglich um 20 auf fast 40 Brutpaare Mitte der 2000er-Jahre gesteigert werden. Aktuell hat sich der Bestand auf etwa

30 Brutpaare eingependelt. Die Hälfte der Kiebitz-Population brütet inzwischen auf den artenreichen, teils ausgehagerten Grünlandflächen und nutzt hier gerne kurzgehaltene Saum- und Schlammbereiche der acht über die Jahre im Gebiet angelegten Blänken zur Brut und Nahrungssuche. Ähnliches lässt sich auch beim Großen Brachvogel beobachten, dessen Bestand von anfänglich zwölf Brutpaaren auf mittlerweile 16 Brutpaare angestiegen ist – und das ganz gegen den bedauerlichen landesweiten Trend. Und so ist die „Beelener Mark“ als bedeutendes Brutgebiet für Kiebitz und Großen Brachvogel fachlich als arterhaltend anerkannt.

Trotz aller dynamischen und stark technisierten Veränderungen bei der vornehmlich landwirtschaftlichen Nutzung gilt es, in der „Beelener Mark“ auch weiterhin die extensive Grünlandnutzung nicht nur zu konservieren, sondern weiterzuentwickeln und als das zu sehen was sie ist, nämlich nicht nur letztes Rückzugsgebiet für selten gewordene Arten, sondern als dringend benötigte Insel für die Wiederbesiedlung von noch anzulegenden Inseln in der „Normallandschaft“. Für Interessierte bietet eine durch die Landschaftsbehörde errichtete Vogelbeobachtungshütte (Holtbaum Nr. 14, Beelen) spannende Einblicke in das Naturschutzgebiet „Beelener Mark“. Hier kann man mit einem Fernglas die Tiere in Ruhe beobachten, oder einfach die Landschaft genießen und die Seele baumeln lassen, in dieser auf den ersten Blick eher unauffälligen Perle im Kreis Warendorf. ■ Thomas Laumeier

EINLADUNG

zur Mitgliederversammlung des Naturschutzbund Deutschland im Kreis Warendorf e.V. am Mittwoch, den 17.04.2024 um 19:30 Uhr im „Pängel Anton“ Neuengraben 12, 59320 Ennigerloh

Belinda Och stellt mit einem Vortrag den „Vogel des Jahres“ vor

Tagesordnung

1. Eröffnung, Feststellung der Tagesordnung und der Beschlussfähigkeit
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
3. Tätigkeitsberichte der Kinder- und Jugendgruppen
4. Bericht der NABU-Naturschutzstation Münsterland
5. Bericht der NABU-Gruppe Oelde
6. Bericht des Schatzmeisters
7. Aussprache zu den Berichten 2-6
8. Entlastung des Vorstandes
9. Satzungsänderung gem. Vorgabe LVV
10. Wahl des Vorstandes
11. Wahl der Delegierten zur Landesvertreterversammlung 2024
12. Verschiedenes

Änderungen oder Ergänzungen zur Tagesordnung sind dem Vorstand spätestens bis zum 03.04.2024 einzureichen. Eine zusätzliche Einladung der Vereinsmitglieder erfolgt nicht.

Für den Vorstand
Ludwig Kriener
1. Vorsitzender

Ein Intergenerationenprojekt, das Naturverbundenheit fördert

Neue Kita-Naturbotschafter*innen für den Kreis Warendorf und das Münsterland

Es ist wunderbar, Kinder auf ihren Entdeckungsreisen in die Natur zu begleiten und sie zu ermutigen Natur zu erforschen, denn sie sind großartige Forschende. Genau das tun Naturbotschafter*innen, die einen bunten Strauß von Anregungen zum Forschen und viele Ideen für Natur-Projekte zu bieten haben – und Zeit, zuzuhören!



Die neuen Kita-Naturbotschafter*innen. Foto: H. Elmer

Wie alt werden eigentlich Weinbergschnecken? Wie viele verschiedene Marienkäferarten gibt es? Wozu sind die Kartoffelkäfer gut, die unsere schönen Kartoffeln aufgefressen haben? Oder die Mücken? Wie locken wir bunte Schmetterlinge in unseren Kita-Garten? Wie schmeckt eigentlich der Nektar aus der Blüte der weißen Taubnessel, auf den die Bienen offensichtlich ganz wild sind? Und welche Pflanzen kann man essen und welche sollten wir besser nicht mal anfassen?

Seit März 2023 werden auf Haus Heidhorn bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland zum dritten Mal Kita-Naturbotschafter*innen ausgebildet. Ziel ist es, ältere, naturbegeisterte Menschen dazu anzuleiten, mehr Natur in Kindertagesstätten zu bringen.

In acht Workshops von März bis November wurden die Teilnehmenden in verschiedenen Themenbereichen wie: Vögel, Insekten (Wildbienen, Schmetterlinge), Fledermäuse und deren Bedürfnissen an die jeweiligen Lebensräume (Wiese, Hecke, insektenfreundliche Blühpflanzen, Kompost) ausgebildet. Die praktische Umsetzung des Erlernten erfolgt seit Sommer 2023 in den jeweiligen

Paten-Kitas. Ziel ist, dass die Kinder heimische Pflanzen- und Tierarten kennenlernen. Auf dem Kita-Gelände werden Lebensräume für sie geschaffen. So kann das Kita-Gelände diverser und lebensfreundlicher und ein Baustein für mehr Biodiversität werden. Gestaltungsmöglichkeiten gibt es reichlich. So können beispielsweise Wildblumenbeete als Wildbienenlebensräume, Naschhecken, Komposthaufen und vieles andere mehr angelegt werden.

Die angehenden Naturbotschafter*innen wurden dafür vom NABU mit diversen Materialien etwa für den Bau von Nisthilfen für Wildbienen und Vögel oder Fledermauskästen ausgerüstet. Auch Material und Pflanzen für die Anlage blühender und Vogelfutter tragender Hecken sowie schmetterlings- und raupenfreundliche Bepflanzungen wurden bereitgestellt. Durch Steigerung der biologischen Vielfalt auf Kita-Geländen können die „Wunder der Natur“ dann dort mit viel Spaß erlebbar gemacht werden. Für die häufig personell eng ausgestatteten Kitas sind die Kita-Naturbotschafter*innen wichtige fachliche und personelle Verstärkung. In der Kita Kunterbunt in Warendorf freuen sich



Im Seminar wurde Umweltbildung für Kinder im Vorschulalter vermittelt. Foto: L. Kurowski

Kinder und Erzieher*innen gleichermaßen über diese Unterstützung! Dort wird bereits eifrig gepflanzt, Bienen und andere Insekten beobachtet und über Fledermäuse gefachsimpelt.

Im kommenden Jahr steht der Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden untereinander im Vordergrund, denn in den verschiedenen Einrichtungen herrschen je nach Lage in den Gemeinden unterschiedliche Voraussetzungen. Gute Beispiele helfen, Bedenken gegenüber vermeintlich gefährlichen Insekten oder „schmutzigen Komposthaufen“ auf dem Kita-Gelände abzutragen.

Letztendlich ist es auch Ziel, Fläche für Natur und Biodiversität auf dem Gelände zu gewinnen. 10 qm pro Kita werden angepeilt, die als naturnahe, der Biodiversität zuträglich Fläche in jeder Einrichtung dazugewonnen werden sollen.

Weitere Informationen erhalten Interessierte für die Region Münsterland per Anfrage an l.kurowski@nabu-station.de oder unter www.kita-naturbotschafter.de.
Sabine Paltrinieri



Klimabeete – Alternative in der Gartengestaltung

Artenvielfalt pflanzen, ohne zu gießen

Seit sich das Klima in der enormen Geschwindigkeit verändert und wir – mit Ausnahme des Sommers 2023 – mehr und mehr unsere Staudenbeete gießen müssen, um sie über Trocken- und Hitzeperioden zu retten, wird klar, dass sich bei der Gartengestaltung etwas ändern muss.

Bei einem Vortrag von Till Hofmann und Fine Molz kam mir die Erkenntnis. Sie arbeiten seit einigen Jahren mit Sandbeeten und kreieren die wunderbarsten Staudenbeete mit Insektenliebenden Pflanzen die in einer der trockensten Regionen Deutschlands, in Unterfranken, für Furore sorgen.

So etwas wollte ich auch ausprobieren. Gesagt, getan. Ich suchte einen vollsonnigen Bereich auf der Wiese aus, ließ 20 cm tief die Oberfläche abbagern und Estrichsand in der Körnung 0-8 mm einbringen. Danach studierte ich die Staudenlisten diverser

Staudengärtnerinnen und suchte ca. 60 verschiedene, absolut trockenresistente Stauden und Gräser aus, die ich in den Sand pflanzte. Zusätzlich bestellte ich noch einige Hundert Narzissen der Sorte „Jack Snipe“ und 500 *Allium sphaerocephalon*, plus 200 *Allium millenium*, warf sie breit über den Sandboden und steckte sie in sehr kurzer Zeit ohne große Mühe in den Boden.

In der ersten Wachstumsperiode brauchten die frisch gepflanzten Stauden noch unterstützende Wassergaben, vor allem während der frühsummerlichen, sieben Wochen anhaltenden Dürrezeit. Inzwischen sind die Wurzeln der Stauden durch die Sandschicht in die Tiefe gelangt und können sich dort im feuchten Grund bedienen. Feucht wird es hier sehr lange sein, denn 20 cm Sandschicht als Mulch halten den Boden kühl und feucht. Bei einzelnen Regenschauern wird das Wasser sofort durch den Sandboden geleitet und

versickert erneut wieder im darunterliegenden Lehmboden, der nun wiederum lange Zeit feucht gehalten wird. So ist in kürzester Zeit ein unglaublich üppiges Beet entstanden, das von Unmengen Insekten angefliegen wird. Neulich zählte ich weit über 100 Schmetterlinge.

Nun werde ich Stück um Stück die Stauden in meinen anderen Beeten austauschen. Weitere Anlagen von Sandbeeten sind nicht ausgeschlossen, denn man muss nicht abbagern, wenn man nicht möchte. Es ist auch möglich, Beete mit Steinen oder Holz einzufassen und sie mit Sand zu belegen. Der Effekt ist der gleiche. Die Auswahl der Pflanzen ist entscheidend. Man erhält auf diese Weise gleich zwei positive Effekte. Einerseits muss man nicht gießen, spart also Wasser und Zeit und die trockenresistenten Pflanzen sind wahre Insektenmagneten, die wir dringend für die Ernährung dieser immer schneller schwindenden Tiere brauchen. ■ Cristine Bendix



Beispiele von Pflanzen, die sich im Sandbeet glücklich fühlen: Wilde Möhre, Origanum, Majoran, Katzenminzen, Bergminze, Salbei, Gamander, Verbenen, Schafgarbe, Duftnesseln, Beifuß, Astern, Prachtkerzen, Fenchel ... dazu diverse Gräser.
Fotos: M. Wasserschaff

Vogel des Jahres 2024

Der Kiebitz



Anfang März, offenes Gelände: Ein taubengroßer, schwarz-weiß erscheinender Vogel mit breiten, weiß gespitzten Flügeln vollführt tolle Kapriolen, wobei im Abwärtsflug ein dumpfes Geräusch, das sogenannte „wucheln“ zu vernehmen ist. Das Ganze wird von Rufen, die wie „gieh“ oder „giehwit“ klingen, begleitet. Dieses Prozedere beschreibt den Balzflug des Kiebitz-Männchens. Sind Weibchen in der Nähe, beginnt der Vogel nach der Landung mit dem Muldenscharren, einer Vorbereitung zum künftigen Brutplatz. Ist das Weibchen interessiert, vertieft es die Mulde durch Scharren und Körperdrehen zum künftigen Nistplatz. Nach einigen Tagen liegen vier birnenförmige Eier mit den Spitzen nach innen in der Nestmulde. Sie sind oliv-grünlich mit großen dunklen Flecken gekennzeichnet. Beide Gatten erbrüten sie innerhalb 24 Tagen.

Kiebitze ernähren sich vielseitig von Kerbtieren wie Käfern und deren Entwicklungsstadien, aber auch von Nacktschnecken. Sogar beim Öffnen von Gehäuseschnecken wurden die Vögel beobachtet. Regenwürmer und diverse Pflanzensamen ergänzen das Kiebitz-Menü. Die Jungen sind Nestflüchter und suchen bei kaltem Wetter regelmäßig im Gefieder der Mutter Schutz. Sie sind nun darauf angewiesen, was die Nestumgebung an Nahrung bereithält, und hier beginnt die Tragödie des Niedergangs der Kiebitz-Populationen. Heutige Wiesen und Äcker werden zwecks Ertragssteigerung mit Gülle, Herbiziden und Insektiziden geflutet, was keine ausreichende Insektenfauna mehr zulässt. Häufige Bearbeitungsformen mit Großmaschinen tun ein Übriges, wodurch Gelege und Jungvögel keine Überlebenschance haben.

Auch natürliche Faktoren wie Prädation durch Iltis, Steinmarder und Füchse tragen zu dem Fiasko bei.

Hier hat sich besonders die Eliminierung der Tollwut bei letzteren als Eigentor erwiesen. Nicht nur Kiebitze, sondern viele andere Bodenbrüter wie Uferschnepfen, Brachvögel, aber auch Rebhühner und sogar Lerchen und Pieper fallen „Meister Reineke“ zum Opfer. Im Münsterland sind viele traditionelle Brutplätze stark ausgedünnt bzw. erloschen, was aber nur zu einem geringen Teil auf die Prädation zurück zu führen ist. In Münster selbst ist der bedeutendste Brutplatz in der Loddenheide von über 30 Brutpaaren im Jahr 2005 durch massive Bebauung auf heute Null geschrumpft.

Fachleute der NABU-Naturschutzstation Münsterland haben mit Landwirten eine Vereinbarung getroffen, nach der sie die Umgebung der Nestmulden markieren, um ein Umfahren derselben zu ermöglichen – sehr gut gemeint, doch mit der oben beschriebenen Kalamität der unzureichend vorhandenen Nahrungstiere für die Jungen nicht zu 100 % wirksam. Münsters ornithologisches Kleinod, die Rieselfelder, wird nur spärlich als Brutplatz genutzt, es ist anscheinend nicht „Kiebitz-like“! Der NRW-weite Bestand von *Vanellus vanellus* wird 2022 auf 5.500 Brutpaare geschätzt – ein dramatischer Rückgang im Vergleich zu den noch 2013 apostrophierten 16.000 bis 23.000 Brutpaaren im vom Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft heraus gegebenen Atlas „Brutvögel Nordrhein-Westfalens“.

Nordeuropäische Kiebitze sind Zugvögel, die es nach Frankreich, Italien und sogar auf die Britischen Inseln verschlägt. Bei uns bleiben einige auch in der näheren Umgebung ihrer Brutplätze, wo sie auch aufgrund des Klimawandels die kalte Jahreszeit verbringen.

An manchen Vorfrühlingstagen erscheinen dann bei uns große Scharen nordischer Gäste auf Äckern, die hier aufgrund des noch in ihrer Brutheimat herrschenden Winters einem „Zug-Stau“ unterliegen. Da höre ich dann manchmal von Landwirten „Kiebitze gibt es bei uns wie Sand im Meer“ – wenn es doch so wäre!

Der Kiebitz ist in der Tat eine prächtige Erscheinung mit seinen grünlich glänzenden Federpartien und dem ebenso gefärbten Kopfschmuck, der beim Weibchen etwas kürzer ausfällt. Der NABU und der bayerische LBV haben fünf Arten zum „Vogel des Jahres 2024“ zur Wahl gestellt, von denen der farbenprächtigste von ihnen, der Kiebitz, von den Naturfreunden gewählt wurde: völlig zu Recht – wie ich meine. Übrigens: Neben Kuckuck, Uhu, Zilpzalp, Stieglitz und Girlitz ist der Kiebitz einer der wenigen Vogelarten, die ihren Namen rufen kann – „Kiwitt!“ ■ *Peter Hlubek*

Fotos: E. Hangmann



Bernd Pöppelmann mit seinem Buch „Time over“. Foto: F. Hesselmann

„Time Over“ heißt das neue Buch des renommierten Naturmalers Bernd Pöppelmann aus Emsdetten, in dem er unterschiedlichste Sichtweisen auf das Thema Biodiversitätsverlust in Feld und Flur darstellt und ein umfassendes Bild über dieses Thema entwickeln möchte.

Dafür hat er 60 namhafte Autor*innen gewinnen können, von allseits bekannten Namen wie Jane Goodall und Frank Elstner bis hin zu Erfahrungsberichten von Landwirten, Journalist*innen und Wissenschaftler*innen. Darüber hinaus kommen auch Kunstschaffende und durch persönliche Motivation engagierte Menschen zu Wort, welche die Schönheit der Biodiversität in diesem Buch einfangen und an den Lesenden weitergeben wollen.

Buchprojekt von Bernd Pöppelmann aus Emsdetten

„Time over“ Verlorene Biodiversität in Feld und Flur



Damit spiegelt sich der Ansatz wider, der Pöppelmann zu diesem Buch motiviert hat: Was man nicht kenne, könne man auch nicht vermissen. Die Emotionalität für das Thema ginge durch die heutzutage oft fehlende Artenkenntnis verloren und so sinke auch das Interesse am Thema „Biodiversität“. Aus diesem Grund möchte das Buch diese Verknüpfung wieder herstellen: Einerseits die Dringlichkeit darstellen, die durch wissenschaftliche Erkenntnisse offengelegt wird, andererseits aber auch die Schönheit der Artenvielfalt zeigen und so eine emotionale Bindung zur Biodiversität in Feld und Flur erzeugen.

Dennoch ist es kein „Weltuntergangsbuch“: Es ruft zu Forschung, Bildung, Zusammenarbeit und Belohnung

Biodiversitäts-schonender und -fördernder Handlungen auf und fordert eine Zukunft, in der die Erhaltung der Biodiversität ein maßgebliches Ziel darstellt. Die liebevolle Darstellung verschiedener Arten in Kombination mit der wissenschaftlichen Warnung kann damit genau das erreichen, was Pöppelmann bewirken wollte: Lesende verspüren den Wunsch, auch ganz persönlich etwas zu tun – eine empfehlenswerte Lektüre für Naturschützer und auch als Weihnachtsgeschenk unbedingt geeignet. ■ ISBN: 978-3-949076-21-3, Tecklenborg-Verlag, 28,50 €

Dr. Thomas Hövelmann

Kostenlose Webinar-Reihe des LFA Entomologie Insektenkunde für alle

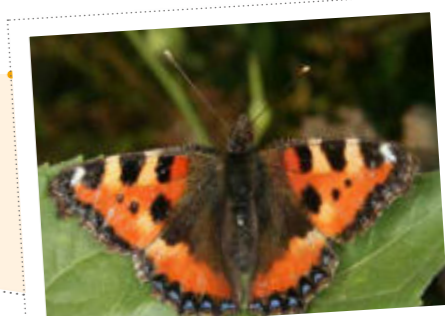
Wie bereits im vergangenen Jahr bietet der Landesfachausschuss (LFA) Entomologie eine kostenlose Webinar-Reihe „Insektenkunde für alle“ an.

Für die Anmeldung für die gesamte Webinar-Reihe reicht eine E-Mail an: LFA-Entomologie@NABU-NRW.de.

Die Veranstaltungen finden jeweils donnerstags von 19:00-20:30 Uhr statt an folgenden Terminen:

- | | |
|--------------------|-------------------------------------|
| 11. April 2024 | Unsere einheimischen Schmetterlinge |
| 9. Mai 2024 | Unsere einheimischen Bienen |
| 13. Juni 2024 | Unsere einheimischen Ameisen |
| 12. September 2024 | Unsere einheimischen Käfer |
| 10. Oktober 2024 | Köcherfliegen & Co. |
| 14. November 2024 | Unsere einheimischen Schwebfliegen |
| 12. Dezember 2024 | Blütenökologie |

Dr. Joachim Eberhardt, LFA Entomologie und AG Bienen des NABU Münster



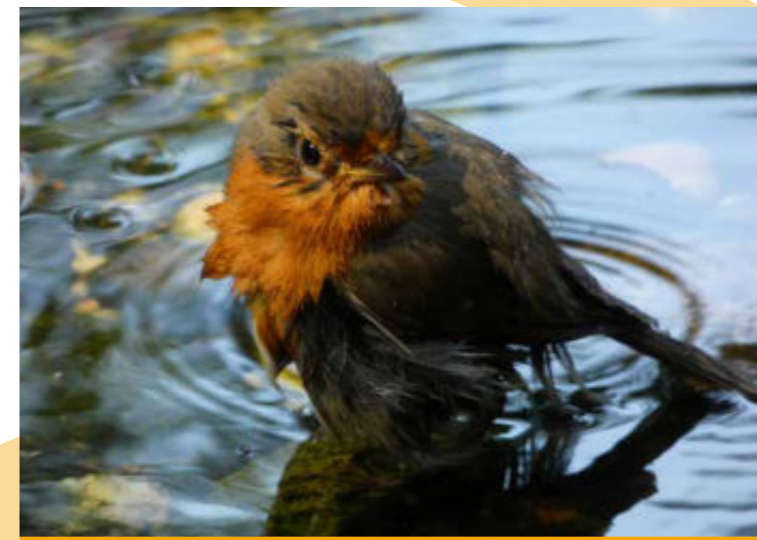
Fotos: J. Eberhardt



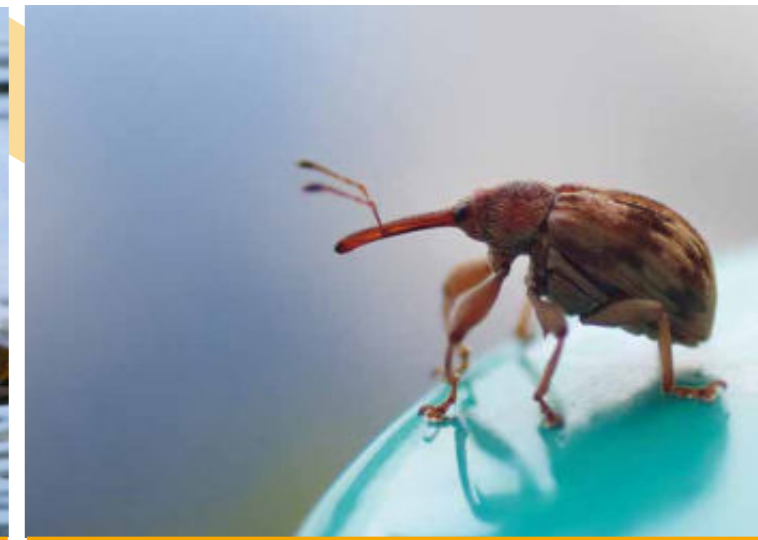
Ackerhummerl – Sylvia Bühler



Feuerwanze – Ulrike Wilken-Pott



Rotkehlchen im Bade – Katja Timm



Rüsselkäfer – Michaela Stenz



Sumpfohreule mit Maus – Steffi Stallbörger



Moos an Baumstamm – Tilman Dominka



Streifenwanzen – Ulrike Wilken-Pott



Sperber – Katja Timm



normale Weinbergsschnecke
(rechtsgedrehtes Haus)

Weinbergsschnecken-König
(linksgedrehtes Haus)

Weinbergsschneckenkönige, also linksdrehende Weinbergsschnecken, davon hatten wir vor Jahren gehört, auch die Tatsache, dass vmtl. nur bei etwa jeder 40.000sten Schnecke dieses Phänomen vorkommt. Trotzdem wanderte mein Blick beim Wandern in der Natur immer wieder zu den häufigen Schneckengehäusen, die am Wanderweg zu finden waren.

Gestern traute ich meinen Augen kaum bei einer Schnecke am Cappenberger Schloss, die vor mir den Weg kreuzte. Linksdrehend. Als erstes suchte ich eine 2. „rechtsdrehende Schnecke“, um das Ereignis im Bild festzuhalten und selbst noch einmal zu registrieren, dass ich mich nicht getäuscht hatte. Nein. Ich hatte sie, die linksdrehende, gefunden, was ich eigentlich nie für möglich gehalten hatte.

Heinz Blome

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leser*innenfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhaber*innen, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreund*innen zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser*innen sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellen Sie das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichern, dass Sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzen.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden.

Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.



Liebe Leser*innen, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 Euro Produktionskosten. Wir freuen uns, wenn Sie das Heft nicht im Altpapier entsorgen, sondern an Interessierte weitergeben! Der NABU sagt „Dankeschön“

Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 13.000 Mitglieder und Naturfreund*innen unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen? Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail: Tel. 02501-9719433, info@NABU-Station.de, oder direkt online anmelden unter www.NABU-Station.de unter dem Button „Mitglied werden“. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil ...



„... die Natur unendlich schön und schützenswert ist.“ Christiane Laue, Münster



„... ich mich für Umwelt-, Klima- und Artenschutz einsetzen und dabei mit anderen naturverbundenen Menschen viel Spaß haben möchte.“ Joachim Krurup, Münster



„... ich der Überzeugung bin, dass wir gemeinsam einen Unterschied machen können, um die Schönheit und Vielfalt unserer Umwelt für zukünftige Generationen zu erhalten.“ Bassim Beuse, Münster



Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster